

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Preiskunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Landtschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 90896.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20

Halbjährig . . . K 6.40

Jahres . . . K 12.80

Für C. I. I. mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10

Vierteljährig . . . K 3.—

Halbjährig . . . K 6.—

Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 14.

Sissi, Sonntag, 18. Februar 1906.

31. Jahrgang.

Völkische Betrachtungen eines Grenzdeutschen.

Windisch—Slovenisch.

Wir Deutsche nennen die „Englischen“ — Engländer, die „Français“ — Franzosen und die Russi — Russen, werden aber gegnerischerseits nicht als „Deutsche“, sondern als „Germanen“, „Allemands“, „Njemzi“, bezeichnet. Nur ausnahmsweise unter den romanischen Völkern gebraucht die italienische Zunge die Bezeichnung „Ledeschi“ und nur nebenher und dazu mit unterlegter verächtlicher Bedeutung gehen bei Engländern und Franzosen die Bezeichnungen „Dutchmen“ und „Ludesques“.

Diese Gegenüberstellung gibt ein trauriges, aber wahres Bild von der Ohnmacht und Untermäßigkeit der deutschen Sprache anderen gegenüber. Daß aber dem nicht immer so war, daß auch dies nur die Folge eines unseligen Krieges ist, wie ihn kein Volk der Erde mehr durchgekostet, der wie Eiseshauch das ganze nationale Empfinden eines Weltvolkes vernichten konnte und der die deutsche Zunge dem fremden Laut gefügig gemacht, beweist der Wortschatz des Dichters, in dem die Völkernamen Franzmänner, Wältsche, Neussen und dergleichen mehr noch ihr Dasein fristen. Wenn wir Deutsche jedoch jene Deutschen wieder sein werden, von denen die Welt vor dem 30jährigen Kriege neidisch sagte; „sie seien maßlos stolz auf ihr Volkstum“, dann werden sicherlich auch die alten heimischen Benennungen unserer Nachbarn wieder aufleben. Der Wiedereintritt des völkischen Gedankens in die Weltgeschichte leistet diesem frohen Hoffen allen Vorschub. Vorläufig ist es allerdings nur ein frommer Wunsch, ist doch noch in der

Gegenwart derartig altüberliefertes Sprachgut mit dem Untergange bedroht.

Solch ein gefährdet Gut ist das Wort: „Windisch“.

Schon von den Goten, Franken und Bajuwaren ist es bezeugt, daß sie ihre slavischen Nachbarvölker mit einem ähnlichen Namen belegten. Es scheint überhaupt der Name „Wende oder Winde“ eine gemein germanische Bezeichnung für Slaven zu sein, woraus auch die „Wenden“ an der Spree hindeuten, die sich selbst „Sorben“ nennen.

Bei den Bajuwaren erfuhr das Wort eine Umgestaltung. Ähnlich wie aus dem Worte thiuda oder diota = Volk, die Bezeichnung thiudisk = der Deutsche (eigentlich der Völkische) hervorging und in gleicher Weise wie die Neu-Franken sich francois und später français das heißt die „Fränkischen“ nannten, ward auch hier der Winde zum „Windischen“. Wenn man heute den Windischen als Winden oder Wenden bezeichnet, so macht dies den Eindruck des Gezierten und Unnatürlichen. Das Volk gebraucht im Umgange auch nur die Bezeichnung „die Windischen“.

Dieses Wort „windisch“ haben wir von unseren Vorfahren übernommen und es auch durch Jahrhunderte trenn bewahrt. Die Landeshauptstadt hieß „Bairisch Grätz“ oder „Deutsch-Grätz“ im Gegensatz zu „Windisch-Grätz“ und unser Herrscher führt noch heute den Titel: „Herr der windischen Mark“. Bis zum Jahre 1848 stand die Bezeichnung „Windisch“ auch im amtlichen Gebrauche.

In dieser Zeit haben die Windischen auf einmal die Entdeckung gemacht, daß sie sich nicht wohl fühlen können, wenn sie der Deutsche nicht so nennt, wie es nach ihrem Geschmacke ist, nämlich „Slovenen“. Und seit dieser Zeit

wird in Schule und Amt ein Ausrottungsfeldzug gegen das altd Deutsche Sprachgut „Windisch“ geführt.

Es ist dies ein frecher Eingriff in die Rechte unserer Muttersprache. Der Windische nennt uns „nemeč“, was soviel als „Stummerl“ heißen soll; wie wärs, wenn auch wir uns dagegen auflehnen würden und das verlangen stellten, in Schule und Amt von den Windischen nicht mehr nemeč sondern nur Germanji oder tovtonji oder sonst irgendwie genannt zu werden? Da wäre man wohl sofort mit der Ausflucht bei der Hand; daß es zu dem unveräußerlichen Rechte eines jeden Volkes gehöre seine Sprache selbst zu regeln und daß Eingriffe von außen nicht erfolgen dürfen. Nun wohl! Was aber dem einem recht ist, ist dem anderen billig. Man dränge auch uns nicht ein Wort auf, von dem unsere Sprache bisher nichts wußte und man rüttle nicht an Worten, die uns durch ihr Alter lieb und wert sind.

Um es zu erreichen, daß dieses Wort „windisch“ in Acht und Bann getan werde, hat slavische List die Entdeckung gemacht, daß es etwas „Berlegendes, Kränkendes“ beinhaltet. Dem ist aber nicht so! Bis zum Jahre 1848 ist es auch keinem Menschen eingefallen, sich beleidigt zu fühlen, wenn man ihn als Windischen bezeichnete, und der windische Bauer nennt sich heute noch Deutschen gegenüber „windisch“. In Wahrheit handelt es sich hier nur um einen Ausfluß von Nationalhochmut. Die windische Intelligenz will mit dem Worte „windisch“ zugleich die wenig rühmliche Vergangenheit abschütteln. Von dem Jahre 1848 an soll ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Nation gerechnet werden. Einzig aus diesem Grunde wird unserer Sprache Gewalt angetan.

Hammer-Schläge.

Sozial-ethische Aphorismen von Fritz Thor. Verlag von Theodor Fritsch, Leipzig.

Humanität und Toleranz — so hießen die Leisterne des abgelaufenen Jahrhunderts; aber — falsch verstanden — wurden sie zu Freilichtern. Man wollte auch human sein gegen das Unmenschliche und tolerant gegen das Nichtwürdige. Wer aber das Böse toleriert, der liefert das Gute dem Verderben aus, — und wer gegen die Feinde der Menschheit human ist, der begehrt die gewissenloseste Inhumanität. Aber freilich: Ihr seid ja in Zweifel geraten, was gut und böse ist! — Soweit ist die Drei-Köpfigkeit, die moralische Gehirn-Erweichung unter dem Phrasen-Kausche schon gediehen! —

Unter der Herrschaft der Humanitäts- und Toleranz-Phrasen sind die letzten fünfzig Jahre zu einem Zeitalter der verhängnisvollsten Wahn-Ideen geworden, zu einer Periode der ärgsten Geistes-Grübungen, die noch lange wie ein Fluch auf unserem Geschlechte lasten werden. Während der Bildungs-Pflichter sich an Redensarten von Aufklärung und Fortschritt berauschte, versiel er in Wahrheit der schlimmsten Verblöding, die ihm den Blick für das Vernünftige verlieren ließ. An Wissen hat die Menschheit gewonnen, an Einsicht, Instinkt, sittlichem Bewußtsein und allen feineren Geistes-Werten hat sie eingebüßt.

Haß und Liebe. — Weichherzige Menschenfreunde möchten allen Haß aus der Welt verbannen und ein Reich des ewigen Friedens errichtet sehen. Und wahrlich, es brauchte weniger unvernünftigen Haß in der Menschheit zu geben, weniger Feindschaft und ungerechte Verfolgung! — Aber können und dürfen wir Alles lieben und nachsichtig dulden? — Auch die Bosheit — die Niedertracht — die Lüge — das Verbrechen? Sollen wir auch gegen das Sittlich-Verwerfliche keinen Abscheu empfinden dürfen? Dann müßten wir unser Herz ersticken, unsere Ideale austrotten und nicht mehr unterscheiden zwischen Gut und Böse, zwischen Göttlichem und Teuflischem. Solche Lauheit würde zum Fluche werden und die Vernichtung alles dessen bedeuten, was menschliche Geistes-Kraft seit Jahrtausenden mühsam erstritten hat. Es wäre die Preisgabe aller sittlichen Maßstäbe, ein Untersinken in Verwirrung und Lohderrerei.

Und leider hat unter dem Drucke der Phrase die Verstumpfung der Gewissen schon weit um sich gegriffen. Darum sollten alle Einsichtigen gegen diese Vermenschung und Verquabbelung der Begriffe ankämpfen. Wie kein Licht ohne Schatten denkbar ist, so gibt es auch keine echte Liebe ohne ihr Widerspiel: den Haß. Wer das Gute leidenschaftlich liebt, wird den Feind des Guten verabscheuen und hassen müssen. Schwachmütige Dämmerseelen sind es, die weder hassen noch lieben können!

Gleichheit? — oder Unterschied? — Die Forschung setzt ihren Stolz in die sorgfältigste Scheidung der Arten und Unterarten bei Tieren und Pflanzen; sie stellt die geringsten Unterschiede fest und ordnet und klassifiziert nach ihnen. Nur bei den Menschen mag sie nichts von solchen Unterscheidungen wissen. Sie redet zwar gelegentlich auch hier von verschiedenen Arten und Rassen, sie sieht aber zugleich die Humanität auf's tiefste verletzt, wenn Jemand an der Gleichheit aller Menschen zweifelt. — Der Mensch ist in Allem wissenschaftlich, nur gegen sich selber nicht.

Und warum alles das? Weil wir eine Gattung homo sapiens unter uns haben, die in ihrem Unterschiede von den Anderen nicht erkannt sein möchte — obwohl sie insgeheim sich selbst mit peinlicher Strenge von der übrigen Menschheit scheidet. Ihr zu Liebe verleugnet die Wissenschaft alle fünf Sinne und beugt sich willig unter die Phrase: Alle Menschen sind gleich!

Wer aber handgreifliche Tatsachen verleugnet, der ist nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch unwahr und unehrlich — und das greift in das Gebiet der Sittlichkeit. Darum ist die Phrase von der Gleichheit aller Menschen — gewissenlos und unsittlich.

Rassen-Haß und Rassen-Weisheit. — Nicht von Rassen-Haß sollte die Rede sein, sondern von Rassen-Wissenschaft, Rassen-Hygiene, Rassen-Reinlichkeit, Rassen-Ehre und rassische,

Das beste Mittel, die Finte des Gegners zu schanden zu machen, ist, die Bezeichnung „windisch“ frei von aller Gehässigkeit und einzig in Wahrung der Rechte und der Unabhängigkeit der deutschen Sprache allüberall zu gebrauchen. Dann werden wir es hier auch im Süden des Reiches durchsetzen, daß mit der Zeit im deutschen Sprachgebrauch in Schule und Amt auch der Wille unserer Sprache geschehe, gleichwie die Tschechen sich werden bequemem müssen, von uns „Tschechen“ und nicht „Böhmen“ genannt zu werden. Und wenn ein als „Windischer“ Angesprochener das alte durchschaute Mittel vorlehren und sich auf den Verletzten hinauspielen will, dann halte man ihm ruhig entgegen, daß man sich auch nicht beleidigt fühle, weil man von Slaven „nemoc“ der Stumme genannt werde, und daß der Gebrauch dieses Wortes auch nicht im Belieben des Einzelnen stehe, sondern von der Muttersprache diktiert werde. Daß das windische Volk nicht die Vorstellung von Großem und Hohem weckt, dafür kann unsere Sprache mit ihrem Völkernamen „windisch“ wahrlich nichts. Das liegt einzig in den Verhältnissen und der Kulturgeschichte des windischen Volkes begründet.

Im slavischen Meere versunken.

In einer einzigen Blattfolge eines kleinen windischen Blattes waren folgende deutsche Namen aufzulesen, deren Träger jedoch samt und sonders im windischnationalen Lager stehen. Hier ist die Liste: Spindler, Haubenreich, Hauptmann, Lamprecht, Auer, Spaninger, Span, Zacherl, Kunst, Hermann, Fidler, Fiser, Schmid, Mendl, Rajner, Trojner, Pöhl, Fajgelj.

Drahtgrüße zu dem „glänzenden Tanzfeste“ der Triglavaner sandten u. a. Lenard, Hauptmann, Resmann, Lebar, Stiflar, Kraut, Weibl, Dafel, Korbar, Schifferer, Umberger, Kramer.

Ein Beweis, wie viele Söhne Germaniens im slavischen Meere versunken sind. Wir wollen nicht in den Fehler unserer Gegner verfallen und diese Leute einzig ihres deutschen Namens wegen als Ueberläufer und Abtrünnige bezeichnen. Bei dem Großteil von ihnen lagen die Verhältnisse jedenfalls anders, als wie bei dem „deutschen Reichsritter“ Berks und dem bekannten Schönsteiner Anwalt Mayer, die wirkliche Ueberläufer sind; verwahren müssen wir uns jedoch gegen die pervakische Gepflogenheit, jeden Deutschen mit slavisch klingendem Namen als „Deutschtümmler“ und „Renegaten“ zu bezeichnen. Dieser

Lebenskunst. Es ist nicht nötig, daß die Rassen einander mit Haß verfolgen, schließlich ist Raum da für sie alle. Sie mögen gegenseitig ihre besonderen Vorzüge anerkennen und im wohlverstandenen Gesamt-Interesse sich in die Gebiete des sozialen Wirkens teilen — je nach ihren besonderen Begabungen. So können sie in Harmonie mit einander leben. Sie sollten aber die Selbst-Verleugnung nicht so weit treiben, daß sie durch Preisgabe ihrer besonderen Lebens-Bedingungen sich selbst vernichten. Solchen Selbstmord zu begehen steht die germanische Rasse im Begriff, da sie — aus Gutmütigkeit — sich auf ein Geistes-Niveau hinabziehen läßt, auf dem sie den Wettbewerb nicht bestehen kann, weil dort schließlich derjenigen Rasse der Sieg verbleiben muß, die sich am besten auf's Lügen und Stehlen versteht.

Nationale Eroberungen. — Die besten und dauernden Eroberungen waren immer die geistigen. Bieten wir unserem Volke etwas, das ihm kein Anderer bieten kann: eine edle Freiheit und Sicherheit der Person, ein vernunftvolles Recht, eine geistige Höhe und sittliche Kraft, die Deutschen mit stolzem Bewußtsein erfüllen kann — erfüllen muß, so ziehen wir alle versprengten Glieder unseres Volkes sicherer zu uns heran, als durch Panzerschiffe und stürmende Legionen. Und die Besten fremder Nation werden sich sehnen, unserem Volke beigezählt zu werden. — Der Geist

trieb, überall Abtrünnlinge zu wittern, artet bei den Pervaken in Schmähsucht und in — Blödsinn aus, hat man ja doch in pervakischen Blättern selbst unseren Kosegger als einen ursprünglichen Koselar verlezert und als Abtrünnling bezeichnet und in neuester Zeit ist diese Auszeichnung auch dem alldeutschen Abgeordneten Wastian widerfahren, den ein windischer Sprachkünstler als Vostijan deutete.

Los von Laibach!

Unsere Gegner haben das Schlagwort „Los von Graz“ geprägt; wie wäre es, wenn man den Spieß umdrehen würde?

So wie im Norden des Reiches der schöpferische Geist Deutscher es war, der das tschechische Volk zu neuem Leben wachrief; wir können hier eine Anzahl deutscher Namen nennen, so lehren auch unter den Windischen bei der Erweckung des Volkes vielfach deutsche Namen wieder. Es sei hier nur des Namens Pleiweiß als eines Beispiels für viele Erwähnung getan. Die „Pro-Windischen“ wie sich der Engländer ausdrücken würde, waren vielfach auch an der Schaffung des „Novoslovensko“ beteiligt. Heute, da wir Deutsche uns von den Fesseln der Schwärmerie und der Arbeit für andere Nationen größtenteils befreit haben, lockt uns eine andere Aufgabe.

Möchten sich doch jene, die die entsprechenden Kenntnisse besitzen, der windischen Volkssprache, wie sie der steirische Windisch spricht, annehmen sie zu einer Schriftsprache umbilden. Wir sehen damit das Lösungswort: „Los von Laibach“ in die Tat um. Schüchterne Anfänge hat der „Stajerc“ ja bereits gemacht, indem er an Stelle der vom Volke gänzlich unverstandenen „neuslovenischen“ Ausdrücke die deutschen Lehnwörter gebraucht. Es gibt auch schon ein Vorbild in der Emanzipation von der „neuslovenischen“ Schriftsprache und zwar haben sich die ungarländischen Windischen ein eigenes „Windisch“ und eine eigene Rechtschreibung geschaffen. Auf steirischem Boden brauchte nichts Neues geschaffen zu werden, man müßte einfach das allgemein gebrauchte „Windisch“ auch im Drucke anwenden. Damit wären die Pervaken für alle Zeiten über die Save zurückgeworfen und das pervakische Dorado Krain stünde uns geradefo fern, wie das benachbarte Kroatien, von dem wir in völliger Hinsicht wohl nichts zu besorgen haben. Teutwart Webe.

unterjocht ohne Blutvergießen und dauerhafter als das Schwert. Und die gewaltigste Waffe, die ein Volk sich schmieden kann, ist: eine von heiligem Gemein-Sinn durchglühete National-Seele.

Moderner Selbstbetrug. — Die Zeitungsschreiber reden soviel von der Zunahme der allgemeinen Bildung, von den Fortschritten und Triumphen der Intelligenz. Ja, täuschen mich denn meine Augen so sehr? — Mich dünkt, als ob die Menschen täglich dümmer würden. Wohl sehe ich eine Vermehrung des Einzel-Wissens, allerlei Ergebnisse der Sonder-Forschung und Erfindung, ich höre philosophische und juristische Silben Klugheiten und sehe ein erstaunliches Kunst-Raffinement. Aber wo sind denn die Menschen, die noch große allgemeine Dinge begreifen können? — die — über den Privat-Vorteil und das Privat-Vergnügen hinaus — noch einen Blick haben für den Zustand der Gesamtheit, für die Lage des Volks-Ganzen? — Wo sind noch Menschen von gesunden Instinkten und tiefer Vernunft? — Menschen, die neben ihrem armen Verstand auch noch ein Stück Herz besitzen?

Ich sehe ein Ungeheuer heranschleichen, das heimlich und gierig alles Edel-Menschliche verschlingt. Ich laufe schreiend durch die Gassen, klopfe an alle Türen und warne vor der Gefahr; aber sie sagen mir alle unwillig: Das geht uns

Südflaven und Welsche im Bunde gegen Oesterreich.

Die Tatsachen führen eine ernste Sprache.

Das bulgarische Abgeordnetenhaus hat mit großer Bereitwilligkeit einen Nachtragskredit für militärische Rüstungen bewilligt und das neue italienische Kabinett, wird trotz der bekannten Sparsamkeit des Leitministers Sonnino schon demnächst einen Kredit von 15 Millionen Lire für den Bau neuer Verteidigungswerke an der österreichischen Grenze und einen Kredit von 50 Millionen für die Reorganisation der italienischen Artillerie verlangen. Vielleicht sind in den letzteren Summen auch die neuen Kanonen Montenegros mit inbegriffen. Hierzu kommen noch andere Tatsachen, welche das Rüstungsbild vervollständigen. Es ist bekannt geworden, daß in Antivari mit italienischem Gelde eine Marconi-Station für drahtlose Telegraphie errichtet worden ist. Und nicht minder bekannt ist es heute, daß der Hafen von Ankona neu armiert worden ist und daß in Bari, Barletta und angeblich auch in Ravenna neue Torpedobootstationen errichtet worden sind. Ueberdies soll die Eisenbahn von Antivari nach dem Innern Montenegros von italienischen Ingenieuren mit italienischem Kapital gebaut werden. Gegen wen sich alle Vorbereitungen richten, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Der im Wien im Dezember vorigen Jahres durchgeführte Prozeß gegen den italienischen Spion Contini hat den klaren Beweis erbracht, daß sich Italien, wo man wie fasziniert unausgesetzt nach Albanien starrt, lebhaft für die „geographischen Verhältnisse“ am Südbang der Alpen und in Dalmatien interessiert. So wird es immer deutlicher, daß Italien gleichsam einen stillen Kompanion der oben genannten, ewig unzufriedenen Südflavenstaaten bildet.

Nun wird man einwenden, daß doch Italien gegen Oesterreich-Ungarn, seinen lieben Bundesgenossen, nichts Böses oder Hinterhältiges im Schilde führen könne. In dieser Beziehung, meint nun der Wiener Mitarbeiter der „Münch. N. Nachr.“, soll es schon vorgekommen sein, daß Bündnisse im entscheidenden Momente versagt haben oder in das Gegenteil verkehrt worden sind. Es sei nicht ausgeschlossen, daß gewissen Kreisen Italiens der Augenblick, in dem die Schlagkraft Oesterreichs durch den Konflikt mit Ungarn geschwächt erscheint, günstig und geeignet dünkt, die Balkanpläne des Königreiches etwas näher zu betrachten. Und der Gedanke mag etwas Verführerisches haben, mit einer breiten Front vom Gardasee bis zur Donaumündung über Italien, Montenegro, Bulgarien und Serbien gegen Oesterreich-Ungarn aufzutreten zu können. Vielleicht rechne man Herrn Kossuth und den Grafen Apponyi auch als Bundesgenossen. Vielleicht spielen alte Erinnerungen an den Turiner Aufenthalt des alten Kossuth mit. Und vielleicht ziehe man auch in Be-

nichts an, es schlägt nicht in unser Fach, und deine Lärmerufe hören nur unser Behagen

— Ja, sind sie denn aus Selbstsucht und Selbstgenüge alle blind und dumm geworden?

Vergeltung. — Alles was krank und häßlich macht, ist Sünde. Unsere Gestalt ist die Buchführung unserer Tugenden und Laster — und derjenigen unserer Erzeuger. Darum sollten alle Zeugenden das Gewissen der Zukunft besitzen.

Deutsche Zuversicht. — Mag uns heute eine Ueberfülle von feindlichen Ränken und Ausschlägen umdrohen: gelingt es, unser Volk noch einmal gesund zu machen, so müssen sie alle zunichte werden. An selbstsicheren Individuen und selbstsicheren Völkern prallen alle Teufelskünste ab.

Unsere ernsteste Sorge muß sich daher auf die Wahrung der Volks-Gesundheit richten. Und da alle Erfahrungen lehren, daß der Deutsche am besten gedeiht als Bauer, als Krieger und Seemann, so müssen wir über diese Stände schützend die Hände halten — als dem Jungbrunnen, aus dem der Nation beständig neue Kraft entquillt. Und die Verderber des Deutschtums wissen wohl was sie tun, wenn sie gegen Heer und Bauernstand fortwährend ihren Geißer spritzen.

rechnung, daß Rußland nicht aktionsfähig sei und daß man noch nicht wissen kann, wie sich die Dinge in Algeciras gestalten werden und ob dann nicht Deutschland größere Sorgen haben werde, als die um den Balkan und seine Staaten. — In solchen Betrachtungen liegt ein ziemlich großes Korn Wahrheit. Man braucht sich nicht von allen alarmierenden Gerüchten und Nachrichten aufregen lassen, allein es ist auch gerade nicht nötig, allen Ablehnungen bombenfest zu vertrauen. Kühle Vorsicht ist in dieser Sache der beste Teil für unsere Monarchie.

Die südslavische Bewegung.

Die Montenegriner für die Serben. In Podgoriza fand nach dem Vorbilde der Landeshauptstadt eine Volksversammlung statt, in der sich die Montenegriner mit den Serben in ihrem Kampfe wider Oesterreich solidarisch erklärten.

Die altslavische Kirchensprache. Wie der klerikale „Osvatstvo“ aus Rom erfährt, hat sich der Vatikan, wie nicht anders zu erwarten stand, gegen die Einführung des glagolitischen Kirchendienstes entschieden.

Die Fäden knüpfen sich zwischen Magyaren und Südslaven. Das bekannte Verschwöreraleut, der berühmte Supilo, der sich als den Führer der dalmatinischen Politiker ausgibt und dessen Ueberredungskunst es auch gelang, die bekannten Fiumaner Beschlüsse durchzusetzen, die Dalmatien an Ungarn ketten, hatte mit den Führern der magyarischen Koalition Kossuth und Apponyi hochwichtige Beratungen. Wie rasch sich all die schönen Seelen zu einem Bunde gegen Oesterreich gefunden haben.

Rußland und die Südslavenstaaten. Der russische Minister für Handel und Verkehr Timrazew läßt in der bulgarischen „Vederna Posta“ erklären, daß Rußland den Zollbund der beiden Südslavenstaaten als einen Erfolg des Slaventums begrüße. Rußland werde auch in allen wichtigeren Mittelpunkten Serbiens und Bulgariens Handelsmuseen errichten und auf der Donau und dem Schwarzen Meere neue Dampferlinien eröffnen. Auch geldlich würden die beiden Staaten Unterstützung finden. Rußland plant auch eine Eisenbahnverbindung von Salonichi, das bekanntlich der österreichischen Interessensphäre zugehört, mit Odeffa.

Eine serbisch-kroatisch-magyarische Verbrüderung fand letzten Montag in Neusatz statt. Es waren Vertreter der Südslaven aus Kroatien, Slavonien, Bosnien, Herzegovina und Ungarn zugegen. Als Sprecher der Magyaren feierte Graf Arved Teleky das serbisch-kroatisch-magyarische Bündnis.

Politische Rundschau.

Eine alarmierende Note Frankreichs gegen Deutschland. Die französische Regierung läßt unterm 12. d. durch die „Agence Havas“ eine

Nachricht. — Der Alkohol ist das Brennöl für die Lampe der geistig Armseligen. Je weniger Spiritus der Mensch von Natur in sich hat, desto mehr sucht er von außen nach zu füllen.

Renomir-Säufer. — Schwache Naturen glauben sich den Anschein der Stärke zu geben, wenn sie mit einem eingebildeten Dämon kämpfen, den sie ihren Durst nennen. Sie heucheln dieses Ungeheuer, um wenigstens etwas Großes in sich zu haben.

Ungleicher Kampf. Das ist es, was als Fluch auf unserer irrefeleiteten Kultur lastet: daß wir das verbrecherische Wesen des wirtschaftlichen Mordes überall dulden und sanktionieren, während wir jede natürliche Gegenwehr als Gewalttat verurteilen. List und Lücke darf überall ungehinderten Gebrauch von ihren schleichenden Kampfmitteln machen, während wir der natürlichen Kraft und Ueberlegenheit die Hände binden. Listige Uebervoorteilung ist gestattet; die Abwehr durch einen Faustschlag ist strafbar. So liefert unser Gesetz den Redlichen wehrlos seinen Feinden aus und hilft, alles Edel-Menschliche ersticken.

Note veröffentlichen, welche wie ein Alarmsignal wirkt und geeignet ist, die bereits mehrfach von der Marokko-Konferenz abgelenkte Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung Europas in sehr unliebsamer und beunruhigender Weise auf diese Note zu lenken. Die Note wirft Deutschland vor, daß es durch sein unmachgiebiges Verhalten einer Einigung im Wege stehe, was umso bedauerlicher sei, als alle übrigen auf der Konferenz vertretenen Mächte Frankreichs durchaus uneigennützig Haltung anerkennen. Dies ist der Grundton der Anklageschrift. Stünde heute noch in London ein Ministerium Balfour am Ruder, könnte dieser Klage- und Anklageruf der französischen Regierung darauf hindeuten, daß Europa ebenso wie im Vorjahre hart vor einer Kriegsgefahr stehe. Man darf aber wohl erwarten, daß es den Bemühungen der Mächte, welche das Pariser Kabinett zu Zeugen und Richtern auffordert, im Vereine mit dem allgemeinen Friedensbedürfnis gelingen werde, die Verwickelungen, unter denen augenscheinlich der ruhige Fortgang der Verhandlungen in Algeciras zu leiden hat, gütlich zu beseitigen.

Ein Liebesdienst ist des anderen wert. Zu den Meldungen der „Woff. Ztg.“ über die Rüstungen Montenegros erfährt die „N. Fr. Pr.“ vom 12. d., die österreichisch-ungarische Regierung soll die von Italien dem Fürstentum Montenegro erwiesene Freundlichkeit damit vergolten haben, daß sie dem Regus von Abessinien gleichfalls eine vollständig ausgerüstete Gebirgsbatterie zum Geschenke machte.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Bürgermeister Julius Rakusch verliest eine Zuschrift der Verkehrsdirection der Südbahn-Gesellschaft in welcher dieselbe mitteilt, daß sie nicht die Absicht habe, in nächster Zeit neue Schnellzüge zwischen Wien und Triest einzuführen, da die bestehenden drei Schnellzugspaare derzeit für den Verkehr vollkommen ausreichen. Sollte in späterer Zeit dennoch eine solche Steigerung des Verkehrs eintreten, daß auf dieser Strecke eine Zugvermehrung notwendig wäre, so würde es sich um die Einführung sehr beschleunigter Züge für den Fernverkehr handeln, welche nur in jenen Stationen anhalten könnten, wo dies aus verkehrstechnischen Gründen un vermeidlich ist.

Der Bürgermeister knüpft hieran die Bemerkung, daß diese Erledigung mit Rücksicht auf den vom Gemeindevorstand ausgesprochenen Wunsch erfolgt sei, daß Gilli als Haltestelle für den vermeintlich beabsichtigten neuen Schnellzug auf der Strecke Wien—Triest bestimmt werde.

Weiters verliest der Bürgermeister eine Eingabe der freiwilligen Feuerwehr in Gilli, laut welcher bei der diesjährigen Hauptversammlung Karl Ferjen abermals zum Hauptmann und in der letzten Ausschusssitzung Peter Derganz zum Gerätermeister gewählt wurden.

Der Bürgermeister beglückwünscht den anwesenden G. A. Ferjen zu dieser Wiederwahl und ersucht denselben, dahin zu wirken, daß die Feuerwehr wie bisher zielbewußt ihre Pflicht erfüllen möge.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet für den Rechtsauschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi und es werden über dessen Antrag in den Gemeindevorstand der Stadt Gilli aufgenommen der Schneidermeister Josef Sabutofschel, der Spenglermeister Johann Korber, der Gärtler Ferdinand Rager, der Mauteinnehmer Josef Bretscher und der Südbahn-Amtsdiener Johann Flaunitschka.

Die Berichte des Bau-Ausschusses werden von der heutigen Tagesordnung abgesetzt, Ebenso wird die Beschlußfassung über die Vergabung des Stadtheaters für die Spielzeit 1906/07, als dormalen noch nicht spruchreif von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Es berichtet Johann für den Waldaufsichtsausschuß dessen Obmann Franz Donner über die eingelangten Angebote für das zum Verkaufe gelangende Holz.

Der Berichterstatter teilt mit, daß infolge der Ausschreibung Offerte eingelangt sind von: Karl Zeppi in Gilli, Johann Zaharia in Rabresina, Maria Johm aus Gilli und Hans Jeschounig aus Arndorf.

Der Herr Referent verliest die einzelnen Angebote und stellt nach eingehender Erörterung der Sachlage den Antrag:

Es seien das Anbot des Johann Zaharia und jenes des Hans Jeschounig anzunehmen. Nach diesen Angeboten wird dem Zaharia das im Josefswald lagernde Holz um 12 K für den Kubikmeter ab Wald und das Holz im Stadtwalde und am Leisberg für die schwächeren Dimensionen bis 5 Meter Länge mit 7 K und für die Dimensionen von 10 Zentimeter und über 5 Meter Länge mit 9 K für den Kubikmeter ab Wald zugesprochen; Hans Jeschounig erhält die Hopfenstangen ab Lagerplätzen um 26 Heller und beziehungsweise 20 Heller zugesprochen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Bericht des Schlachthaus-Verwaltungsausschusses durch dessen Obmann Karl Zeppi über eine Eingabe der Frau Wilhelmine Jellenz, in welcher dieselbe mitteilt, daß ihr der als Häuteaufbewahrungsraum im städtischen Schlachthause überlassene Raum zu klein ist, daher sie um Zuweisung eines größeren Raumes bittlich wird, wozu sich die Wagenremise am besten eignen würde.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß der Umbau der Wagenremise auf Kosten der Stadtgemeinde nicht empfohlen werden kann und da auch auf die amtliche Abwage der Häute verzichtet wird, so stellt der Verwaltungsausschuß den Antrag:

Da die Gesuchstellerin Frau Wilhelmine Jellenz, die durch den Gemeindevorstand-Beschluß vom 15. Dezember v. J. gestellten Bedingungen nicht angenommen hat, von diesem Beschlusse aber nicht abgegangen werden kann, sei das neuerliche Ansuchen abzulehnen.

Dieser Antrag wird angenommen, worauf der Vorsitzende die öffentliche Sitzung schließt, der eine geheime Sitzung folgt.

Todesfälle. Am 15. d. M. starb hier Fräulein Theresia Engl, eine Lante des evang. Pfarrers, Herr Fritz May nach einem arbeitsreichen und gesegneten Leben im 78. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Sonntag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt. — Am gleichen Tage starb der Messner Johann Supanz im 70. Jahre eines plötzlichen Todes. Er versah sein Amt bei der Stadtpfarrkirche durch 35 Jahre.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evang. Kirche in der Gartengasse ein öffentl. Gottesdienst (Predigt: Pfarrer May) und um 11 Uhr ein für jedermann zugänglicher Kindergottesdienst (Leiter: Vikar Ringsdorf) statt.

Vortragsabend Keller. Wir machen schon heute auf den Donnerstag, den 22. d. M. im Hotel Stadt Wien stattfindenden Vortragsabend aufmerksam, den der rühmlichst bekannte Gesangshumorist, Herr Keller zu Gunsten des Vereines „Südmorl“ gibt. Es halte sich jeder diesen Tag für diese Veranstaltung frei, denn der Besuch dieses Abends ist ein wirkliches Vergnügen. Herr Keller versteht es mit seinen komischen Vorträgen, Soloszenen und Kuplets den ganzen Abend aufs Angenehmste auszufüllen und seine Zuhörer nicht aus dem Lachen kommen zu lassen. Außerdem tritt sein völkisches Empfinden überall zu Tage und auch im Liebe tritt er für unser Volk ein. An vielen Orten mußte Herr Keller sich zu mehreren Vortragsabenden verstehen und zu jedem drängten sich die Besucher.

Theaternachricht. Am Sonntag den 18. d. M. gelangt die bereits allseits mit größter Sehnsucht erwartete Operettenneuheit „Die Schützenlied“ zur Erstaufführung. Sowohl in Wien, wie allerorts wo dieses lustige Werk gegeben wurde, hatte dasselbe einen ehrlichen durchschlagenden Erfolg. Am Dienstag gelangt die sensationelle Neuheit des Wiener Bürgertheaters „Sherlock Holmes“ zur Erstaufführung. Dieses so hochinteressante Werk dürfte gewiß in allen theaterfreundlichen Kreisen das größte Interesse wachrufen, umso mehr als dieses Werk auch bereits von unserer Gesellschaft in Laibach mit großartigem Erfolge und unter den größten Beifallstürmen gegeben wurde.

Wärmestube. Für die Wärmestube haben gespendet: Herr Bürgermeister Rakusch 20 K, Ungenannt 15 K, S. S. 10 K, Herr Stiger Linsen, Frau Elise Walzer Kraut und Schwarteln, Frau Bickl Brod und Kraut, Herr Rauscher 10 K, Frau Jellenz Gerste und Schwarteln, Herr Jangger Kartoffeln, Herr Janic Brod. Herzlichsten Dank!

Fachgenossenschaft der Schuhmacher. Obgenannte Genossenschaft hielt diese Woche ihre Jahreshauptversammlung, die erste im Bestande des Vereines, im Hotel „Post“ ab. Bei dieser Versamm-

lung, die außerordentlich gut besucht war, wurden sehr wichtige Beschlüsse gefaßt, auf die wir in der nächsten Blattfolge näher zu sprechen kommen werden.

Schützenkränzchen. Das vom Deutschösterreichischen Gehilfenverbande am Sonntag im Gasthof „Stern“ veranstaltete Schützenkränzchen erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. Die Räume des Gasthofes waren in geschmackvoller Weise herausgeputzt. Das Saalzimmer war in stilvoller Weise in eine „Almhütte“ umgewandelt, in welcher sich ein recht fröhliches, munteres Treiben bemerkbar machte. Schmucke „Almbirndln“ und „Burschen“ in echter Tracht belebten das Bild; selbst der „Schuhplattler“ fehlte nicht. Der Deutschösterreichische Gehilfenverband hat mit dieser Veranstaltung bewiesen, daß er jede Gelegenheit, selbst den Karneval dazu benützt, die Liebe zum Volkstum zu pflegen und in seine Kreise das Verständnis hierfür zu regen zu machen.

Veteranen Familienabend. Wie alljährlich veranstaltete auch heuer der Cillier Militär-Veteranen-Verein am Sonntag den 11. d. M. im Hotel „Post“ einen Familienabend, der durch seinen schönen Verlauf einen neuerlichen, erfreulichen Beweis dafür brachte, daß der stramme Verein die ungeteilten Sympathien aller Kreise der deutschen Bevölkerung Cillis genießt. Die weiten Räumlichkeiten des Hotel „Post“ reichten kaum aus, um die große Zahl der Besucher zu fassen. Bei den Klängen der wackeren Cillier Musikereinstapelte huldigte Alt und Jung bis in die frühen Morgenstunden der frohen Tanzlust und der Obmann des Vereines Herr Peter Derganz bewies auch wieder bei dieser Gelegenheit seinen unermüdbaren Eifer und so oft erprobte Tüchtigkeit als Meister der Tänze. Der Vergnügungsausschuß, an dessen Spitze Herr Simon Kalischnig stand, mag für seine Bemühungen in dem schönen Verlaufe der Veranstaltung sich reichlich belohnt fühlen, umso mehr, da der materielle Erfolg nichts zu wünschen übrig ließ.

Die länger dienenden Unteroffiziere der Garnison Cilli veranstalteten Montag, den 19. Feber im Hotel Stadt Wien einen Garnisons Abend, zu welchem die Musik von der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 87 besorgt wird. Bis halb zehn Uhr wird konzertiert, von da an tritt der Tanz in seine Rechte.

Eine Fortbildungsklasse an der Cillier Mädchenbürgerschule. Der steiermärkische Landesschulrat hat in der am 8. d. abgehaltenen Sitzung die Errichtung einer mit der Mädchenbürgerschule in Cilli verbundenen Fortbildungsklasse für Mädchen genehmigt.

Restauration Hubertus. Der am Mittwoch in der Gastwirtschaft „Hubertus“ abgehaltene „Hausball“ war überraschend gut besucht. Heute Sonntag findet eine Nachfeier bei freiem Eintritt statt.

Ein guter Witz. Das windische Witzblatt „Jez“ bringt anlässlich eines Brandes im Laibacher Hotel Mirija folgenden Scherz: „Am 16. d. M. Nachmittags fieng es im Hotel Mirija (in Laibach) zu brennen an. — Abgebrannt ist, wie es heißt — die Hälfte der Aktien der Vereinigten Bierbrauerei. — Mit großen Schwierigkeiten ist es geglückt, die restliche Hälfte der Aktien zu retten, doch sind auch diese ziemlich stark angebrannt.“

Im Karodni Dom kann sich kein Wirt auf die Dauer halten. Einer reicht dem andern die Türklinke. Nun will der Friseur Kapus das Geld, das ihm die viele deutsche Kundschaft zugetragen, an das Wirtsgeschäft daranwagen. Viel Glück!

Das sind ja recht schöne Geschichten! Das Laibacher slovenisch-kerikalische Tagblatt bringt heute folgende Neuigkeit: „Die steierischen slovenischen Geistlichen haben diese Gispflanze (die „Domovina“) an ihren Brüsten gefüttert, die Milch geben aber dieser Viper die Cillier Herren Dr. Sernec sen., Notar Bas, Dr. Brečko und Abgeordneter Dr. Prasovec, die uns als Aufseher des Blattes für dessen Inhalt verantwortlich sind. Jenen, die davon nicht Kenntnis haben sollten, bemerken wir auch, daß die Universitäts-Studenten, Söhne der Herrn Notar Bas und Dr. Prasovec zu den allerschlimmsten freidenkerischen Schreibern zu zählen sind. Wie der Vater so die Söhne, wie der Acker, so die Ruben!“ Da weiß man jetzt, wo die Preßbestien zu suchen sind, die in der Domovina — ihr Unwesen treiben.

(Cillier Wasserleitung und Bezirksvertretung). Man könnte es ein Bubenstück nennen, was die Domovinalinge gegen die Wasserleitung in

Cilli auszuführen suchten. In- und außerhalb Cillis Weichbild ist das größte Interesse an der Sache wahrzunehmen. Privatpersonen aus allen Kreisen, verschiedenen nationalen Bekenntnisse, deutsche und slovenische Gemeindevertretungen und Korporationen, Aerzte, Geistliche, Industrielle, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, Adelige, Bürger und Bauern heißen die Absicht schön, sehnen sich nach der Durchführung des für die bestehenden Verhältnisse großen Werkes, welches nur entstehen kann, wenn ausgiebige Beitragsleistungen reichlich bewilligt werden.

Kommt da der schäbige Kerl von der „Domovina“ und heßt gegen die Gabe der Bezirksvertretung! Die Bezirksvertretung hat 2000 Kronen — durch 40 Jahre also 80000 Kronen zur Wasserleitung versprochen. Die Multiplikation hat der dunkelgraue Ehrenmann jener Zeitung glücklich zustande gebracht. Daß er dabei vergaß zu sagen, daß diese Beitragsleistung aufhört, wenn die Tilgung des Anlagekapitales früher erfolgen sollte — was zweifellos geschehen wird — verschweigt er nobel. Und nun d'rauf und d'ran! Nichtig sind auch 26 Leute reingekauft und haben sich, der Provisionsritter an der Spitze, mit ihrem Protest und der Begründung blamiert, daß diese 80000 Kronen eine unerhörte nicht zurechtfertigende verschwenderische Riesenausgabe wären. Die Pervalen rühren die Trommeln ob solchen fraudulösen Gebahrens. Herr von Berks interpelliert und der verwaltende Staatsbeamte der mühsam den Mist aus der früheren Vertretungswirtschaft wegzuschaffen bestrebt ist, wird denunziert. Aber kein vernünftiger Mensch denkt daran, Berks oder die übrigen Genarrten in ihrem blöden Beginnen ernst zu nehmen und die 40×2000 Kronen werden, wenn es sein müßte, so sicher bezahlt werden, als Amen im Gebet steht.

Nun aber, um den blöden Trick der Trepalena mit diesen 80000 Kronen zu beleuchten, sei erwähnt, daß in denselben 40 Jahren die Cillier Steuerzahler, wenn Steuer und Stadt unverändert blieben, nach der Steuervorschrift des Jahres 1905: eine Million sechs mal hundertachtzigtausend Kronen in die Kasse der Bezirksvertretung werden bezahlen müssen. Zieht man die zunehmende Steuerkraft und Steuerlast in die Wahrscheinlichkeitsrechnung — so wird das Resultat wohl in die Millionen gehen.

Das sind allerdings Beträge, die wir sehr gerne in Sicherheit wüßten. Und darum benügen wir diesen charakteristischen Anlaß um alle provisionsreinen Wähler der Cillier Bezirksvertretung, alle Wähler, welche die erst kommende Prüfung der Baurechnungen für Bauten, Straßen, „Objekte“ usw. in der Zeit als unter Dr. Sernec, Basch, Bretschko und Detschko' sorgloser Herrschaft geschoßen, gefälscht und betrogen worden ist, nicht zu scheuen haben; fordern wir alle Wähler, die nebst einem guten Gewissen und reinen Händen — Sinn für Ehre und Ordnung haben, auf — jene Kandidaten zu wählen, welche die Cillier Bürgerschaft und die Partei der anständigen Leute des Bezirkes vorschlagen werden. Die Bezirksumlagenbezahler werden dann wenigstens sicher sein, daß mit den Geldern kein Unfug, keine Provisions- und Gevaterwirtschaft getrieben werden wird und keine Feldhofsstraßen gebaut werden, was wie wir errötend schreiben müssen, leider nicht ohne dem Zutun schamhaft verschleierter slavensüchtiger Regierungskunst geschehen ist. Was aber die saubere „Domovina“ betrifft, so naht der zahlende Tag. Diesem papiernen Schandmal einer korumpierenden Sippchaft hat das führende Organ des südslavischen Reichsratsklubobmannes und des Bischofs von Laibach, der „Slovenec“ erst vor drei Tagen feierlich einen Fußtritt gegeben und dabei betont, daß die Gelder, die für dieses Blatt verschwendet werden, nicht einwandfrei unechten Taschen entnommen werden.

Zunächst sind es also die Kerikalen, die sich hier loslagern, dann folgen hoffentlich andere Genießer der fatalen Kost — bessere Leute — bleibt dann du noch o geschmackvoll geistig produktive slovenische „liberale“ Intelligenz Celeiens, die „der „Slovenec“ mit dem Epitheton „die ang-faulte“ schmückte. — Habeas tibi.

Schwurgericht.

Amtsveruntreuung und Mißbrauch der Amtsgewalt.

Vorsitzender Landesgerichtsrat Gregorin, Ankläger Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. Gotschevar v.

Kondenheim. Der 38jährige Gerichtsdienner Martin Drobnic aus Windisch-Gratz steht unter der Anklage wegen Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt und der Amtsveruntreuung. Am 10. Februar 1905 fand für die Forderung des Michael Rosch per 391 K 76 h bei Mart. Legnar in St. Nikolai eine Pfändung statt und es wurde der Verkaufstermin auf den 11. Mai 1905 anberaumt. Diese Pfändung nahm der Beschuldigte vor und erklärte dem Exekutiven Legnar auf Verfragen, daß er zur Bezahlung der Schuld drei Wochen Frist habe. Aber schon Ende Februar rief Drobnic den Legnar zu sich und forderte ihn auf, die Schuld zu bezahlen, wenn er die Feilbietung vermeiden wolle und legte dem Legnar nahe, ihm das Geld in die Wohnung zu bringen. Legnar entließ sich eine größere Summe und begab sich nach Windisch-Gratz, fand den Beschuldigten nicht in der Kanzlei und suchte ihn daher in seiner Wohnung auf. Drobnic berechnete ihm das schuldige Kapital samt Zinsen und Kosten (letztere um 931 K höher) auf 446 K 31 h und nahm diesen Betrag in Empfang, ohne ihn aber an den betreibenden Gläubiger abzusenden. Um diese Unterlassung zu bemängeln, unterließ er die Ausfertigung des Versteigerungsbedittes und fingierte einen Einstellungsantrag des Legnar, worin er auch bestätigte, daß dieser ein Postaufgabrezipisse über den eingetribenen Betrieb vorgewiesen habe. Die vom Bezirksgerichte darüber ergangene Aufforderung zur Aeußerung an den betreibenden Gläubiger unterschlug er. Schließlich erfolgte der Einstellungsbeschluß. Auch die Beschlusaussfertigung für den Exekutionsführer unterschlug er. Ebenso die später vom Exekutionsführer eingebrachten Betreibungen der Weisbottsverteilung. Erst durch eine Beschwerde des Gläubigers Rosch an das Oberlandesgericht kam die Geschichte auf. Der Beschuldigte gestand dem Amtsvorsteher Landesgerichtsrat Nedved zuerst die Summe veruntrent zu haben, erklärte aber dann, er habe das Geld verloren. Vor den Geschworenen behauptet Drobnic ebenfalls, er habe das Geld verloren und habe aus Furcht vor Entlassung es nicht gestehen wollen. Er habe die Absicht gehabt, das Geld stillschweigend zu ersetzen und aus diesem Grunde habe er die Feilbietung so lange hinauszuschieben versucht, bis es ihm gelungen sei, das Geld aufzutreiben. Dem Beschuldigten werden auch noch einige kleinere unbedeutende Malversationen zur Last gelegt. Diese gesteht ein, behauptet aber hierbei keine Schädigungsabsicht gehabt zu haben, da er später die Sache wieder gut gemacht habe. Ein strikter Beweis dafür, daß der Beschuldigte den Betrag von 446 K nicht verloren sondern für sich verwendet habe, läßt sich durch das Beweisverfahren nicht erbringen. Den Geschworenen werden zwei Schulfragen, wegen Amtsveruntreuung und Mißbrauch der Amtsgewalt, vorgelegt. Die Geschworenen verneinen die erste Frage und bejahen die zweite. Martin Drobnic wird auf Grund dieses Wahrspruches zu einer achtmonatigen schweren Kerkerstrafe verurteilt.

Eine 25jährige Kellnerin unter dem Verdachte der Brandlegung und des Diebstahles.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes L. L. Landesgerichtsrat Dr. Schäftlein, Ankläger Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Gotschevar v. Kondenheim, Verteidiger Dr. v. Jabornegg. Die 25jährige Kellnerin Eva Stolzler aus Rohitsch steht unter der schweren Anklage wegen Verbrechens der Brandlegung und des Diebstahles. Am 16. September 1905 abends gegen halb oder dreiviertel 8 Uhr brach in dem außerhalb des Marktes Rohitsch auf der Straße gegen Krapina gelegenen Wirtschaftsgebäude des Franz und der Amalia Posch Feuer aus, welches das Dach und den Dachstuhl nebst einigen Futtermitteln einscherte. Es gelang der Feuerwehr und den Ortsbewohnern den Brand zu lokalisieren. Da die Hausleute den Dachstuhl ohne Licht betreten hatten und sich darin auch keine Heizvorrichtung befindet, mußte das Feuer gelegt worden sein. Diese Annahme wurde dadurch bekräftigt, daß es an der dem Berge zugekehrten ganz niederen Dachseite zu brennen begonnen hat. Während des Brandes wurde den Eheleuten Posch eine im Zimmer ihres Wohnhauses auf einen Kasten stehende, versperrte Schatulle samt darin enthaltenem Bargelde, Schriften und Ringen und der Tochter Josefa Posch aus einer offenen Lade dieses Kastens eine Uhr samt Kette gestohlen. Die Annahme, daß die Brandlegung mit dem Diebstahle in engem Zusammenhange stehe, liegt nahe. Der Verdacht lenkte

sich auf die als diebisch bekannte Kellnerin Eva Stolzer, welche als einstige Schulkollegin der Josefa Posch viel in diesem Hause verkehrte. Die Beschuldigte, ein Robitscher Kind, war seit Neujahr 1905 bis 10. September beim Gastwirte Josef Pecrik in Krapina im Dienste, der sie wegen zahlreicher Diebereien entließ. Am 10. September kam sie nach Robitsch zurück und fuhr am 17. September nachts 11 Uhr, also am Tage nach dem Brande mit ihrem Geliebten nach Krapina zurück, wo sie ihre Schuld bei Pecrik, dem sie ihre Effekten zurücklassen mußte, im Betrage von 24 K beglich und einige Einkäufe machte. Die Robitscher Gendarmarie machte sich sofort auf die Verfolgung der Stolzer und verhaftete sie in Krapina. Sie leugnete mehr als 7 K zu besitzen; die Durchsuchung ihrer Effekten und des Zimmers förderte aber einen größeren Geldbetrag und namentlich die gestohlene rotlederne Brieftasche des Posch, sowie eine Uhr der Josefine Posch zu Tage. Nun gestand die Beschuldigte, daß sie dem Posch aus der Schatulle 172 K und die Uhr der Josefine Posch während des Brandes gestohlen habe, die Brandlegung selbst aber leugnet sie. Die Stolzer gab auch zu, in Selbstverlegenheit gewesen zu sein und gewußt zu haben, daß Posch sein Geld in der am Kasten stehenden Schatulle verwahrt habe. Die Eva Stolzer behauptet selbst, sie sei von 6 Uhr an zu Hause gewesen und habe sich um 7 Uhr von demselben entfernt, um die Mizzi Kristan, die kaum 200 Schritte entfernt wohne, zu besuchen, bevor sie noch hingekommen sei, habe sie schon den Feuerlärm gehört. Dem entgegen behaupten die Zeuginnen Maria und Franziska Guttmann, der Beschuldigten kurz vor dem Ausbruche des Brandes auf der Straße in der nächsten Nähe des Posch'schen Hauses von dort gegen Robitsch zurückgehend, begegnet zu sein. Die Stolzer hat damals entgegen ihrer Gewohnheit gar nicht gegrüßt. Etwa um 7 Uhr, also kurz vor dem Ausbruche des Brandes kam die Stolzer zur Reusche des Plavcal, klopfte ans Fenster und begehrte Zündhölzchen mit den Worten: „Wir müssen etwas suchen.“ Plavcal reichte ihr eine Schachtel mit einigen schwedischen Hölzeln, wobei es ihm auffiel, daß sie allein war. Um halb 6 Uhr nachmittags kam sie zur Elisabeth Plavcal und fragte dieselbe, ob die Posch'sche Familie zu Hause sei, auf die bejahende Antwort und die Bemerkung, daß auch die Frau zu Hause sei, sagte sie, daß sie dann nicht hingehet. Während des Brandes des Wirtschaftsgebäudes wurde auch das Posch'sche Wohnhaus ausgeräumt, hierbei hat Eva Stolzer wiederholt Gegenstände aus dem Hause hinausgetragen. Die Zeugin Haide sah sie ein größeres Bündel Wäsche hinaustragen, es fiel ihr dabei auf, daß sie die Wäsche nicht bei den anderen Sachen niederlegte, sondern weiter trug. Tatsächlich wurde nach dem Brande etwa 100 Schritte entfernt beim Plavcal ein Bündel Wäsche und noch weitere 300 Schritte bei Suppanz die Schatulle gefunden. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Eva Stolzer während des Brandes in das Haus des Posch unter dem Vorwande, Gegenstände zu retten, eindrang, die Schatulle nahm und in die auf ihr liegenden Hemden einhüllte und damit sich bis zum Suppanz begab, wo sie die Schatulle erbrach und das Geld und die Wertgegenstände herausnahm. Um 10 Uhr abends begegnete die Zeugin Theresia Plavcal der Eva Stolzer auf dem Wege zur Brandstätte. Die Stolzer sagte ihr, sie habe früher nicht Zeit gehabt zum Feuer zu kommen. Während des Brandes wurde auch der Tochter des Posch eine Uhr samt Kette gestohlen, welche ebenfalls bei der Beschuldigten gefunden wurde. Der Beschuldigten werden auch noch andere Diebstähle zur Last gelegt. Im Besitze des Draje, des Geliebten der Stolzer, wurde eine Uhr samt Kette gefunden, welche dem Knechte Karl Sobec am 12. September entwendet wurde. Dem Draje sagte sie, die Uhr sei ihr vererbt worden. Vor Gericht behauptete sie, die Uhr am 13. September auf einer Brücke gefunden zu haben. Ferner ist sie verdächtig, als sie bei der Gastwirtin Frau Brezinschel bedienstet war, der dort wohnenden Franziska Pinter 31 K entwendet zu haben. Stolzer wurde seinerzeit deswegen freigesprochen, nunmehr ist es an den Tag gekommen, daß die Stolzer dennoch im Besitze eines Zehnkronenstückes, aus welchen Geldstücken die gestohlene Barschaft bestand, war. Im Oktober 1904 war die Beschuldigte bei der Veria Zelovšek als Tagelöhnerin bedienstet; in dieser Zeit wurden dem dort wohnhaften Fräulein Irma Zigrasser 34 K und der Dienstmagd Kristan ein weißes und ein gelbes Seidentuch gestohlen. Zu Allerheiligen wurde im

Besitze der Stolzer ein weißes und ein gelbes Seidentuch gesehen. Die Bitte ihrer Base, ihr ein Tuch zu leihen, wies sie mit der Bemerkung ab, daß sie diese Tücher nicht einmal selbst trage; bald darauf entäußerte sie diese Tücher. Als sie beim Gastwirte Pecrik in Krapina bedienstet war, wurde sie dabei erwischt, als sie in eine Schachtel Wäsche, die sie ihren Eltern senden wollte, 2 Unterröcke, 2 Hemden und eine Schürze der Tochter des Dienstgebers einpacken wollte. Die Beschuldigte behauptet, das müsse ihr eine übelgeratene Magd angetan haben. Am 4. August 1905 wurden im Gasthausgarten des Pecrik der dort zu Gaste weilenden Dora Kostrencic aus einer Pompadour eine Geldtasche mit 7 K und ein kleines Messerchen gestohlen. Das Messerchen wurde bei Eva Stolzer gefunden, welche behauptet, es vom Ehegumpuzer Trnk bekommen zu haben. Trnk bestreitet dies entschieden. Der als Vadaqast ebenfalls bei Pecrik wohnenden Danica Peklic kamen im Sommer 1905 60 K abhanden (eine Fünzigkronennote und 10 K). Pecrik stellte die Stolzer sofort zur Rede, welche leugnete, aber sich sofort zum Gesage bereit erklärte. Noch am gleichen Tage brachte sie eine Fünzigkronennote zum Vorschein, die sie unter dem Fenster der Peklic gefunden haben will. Die restlichen 10 K verpflichtete sie sich auch zu ersetzen und bezahlte sie auch am 18. September. Am 8. September schloß der Gastwirt Pecrik in seinem Zimmer und dabei bemerkte er, wie die Stolzer in das Zimmer kam und ihm in die Tasche greifen wollte. Als Pecrik sich aufrichtete, erklärte die Stolzer, die Frau Pecrik habe sie geschickt, was sich aber als Lüge herausstellte. — Die Beschuldigte, ein hübsches Mädchen, das ziemlich sicher auftritt, verteidigt sich mit großer Zungenfertigkeit. Die Brandlegung leugnet sie mit aller Entschiedenheit und gibt nur den Diebstahl von 172 Kronen aus der Schatulle zu und der Uhr und Kette der Tochter der Posch zu. Die Geschichte mit der Pompadour schildert sie in geradezu romanhafter Weise. Sie sagt, sie sei von 6 Uhr an zu Hause gewesen. Um 7 Uhr habe sie sich vom Hause entfernt, um die Mizzi Kristan, die keine 200 Schritte von Stolzer entfernt wohnt, zu besuchen. Bevor sie noch hingekommen sei, habe sie schon den Feuerlärm gehört. Sie gibt zu, bei der Räumungsarbeit mitgeholfen zu haben. Sehr unglaubwürdig klingt aber ihre weitere Erzählung betreffs der Schatulle. Sie gibt zu, die Brandstätte einmal verlassen zu haben und später dahin wieder zurückgekehrt zu sein. Bei dieser Gelegenheit habe sie einen unbekanntem Mann eine Schatulle tragen gesehen; aus Neugierde sei sie ihm nachgegangen und habe die aufgesprengte Schatulle gefunden und daraus das Geld entwendet. Das Beweisverfahren gestaltet sich sehr interessant namentlich bezüglich der vielfach festgestellten Widersprüche in der Verantwortung der Beschuldigten. Greifbare Anhaltspunkte für den Zusammenhang zwischen der Brandlegung und den Diebstählen ließen sich durch das Beweisverfahren nicht feststellen. Den Geschworenen wurden die Schuldfragen wegen Brandlegung und Diebstahles vorgelegt. Die letztere wurde einstimmig **verneint**, die letzteren 3 Fälle bejaht. Auf Grund dieses Wahrspruches wurde Eva Stolzer zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 10 Monaten verurteilt.

Vermischtes.

Aus dem Leben eines Luftschiffahrers. In Malta ist dieser Tage der bekannte Luftschiffahrer Mr. Stanley Spencer an einem typhösen Fieber gestorben. Mr. Spencer stammte aus einer Familie, die sich bereits seit Generationen mit dem schwierigen Problem der Luftschiffahrt beschäftigte, und als Kind von vier Jahren machte er bereits seine erste Ballonfahrt mit. Seitdem wuchs bei ihm die Passion von Jahr zu Jahr. Wiederholt hat sich der kühne Luftschiffer, der Furcht überhaupt nicht kannte, in großer Lebensgefahr befunden, ganz besonders einmal in China, wo ein Chinese sich so in das Seil des steigenden Ballons verwickelt hatte, daß man, um sein Leben zu retten, das Seil am Ballon abschneiden mußte. Dieser schoß darauf 600 Fuß in die Höhe und plakte, worauf Mr. Spencer zur Erde herabfiel, und zwar so glücklich, daß er mit einem Beinbruch davonkam, während alle, die sahen, wie er sich mehrmals in der Luft überschlug, gemeint hatten, daß er tot auf der Erde ankommen werde. Ein anderes Mal unternahm Mr. Spencer mit Mr. Bacon, einem anderen

bekanntem Luftschiffer, eine Fahrt in England und geriet so in die Wolken, daß man absolut nicht wußte, wo man war. Der Vorsicht halber ließ man einen Anker fallen, der in einem Eichenbaum hängen blieb. Als man nun glücklich den Boden erreicht hatte, besand man sich so dicht am Strande des Kanals von Bristol, daß man sicher im Wasser umgekommen wäre, hätte man die rettende Leine auch nur eine Minute später ausgeworfen. Im Hafen vom Rio de Janeiro fiel er einmal wirklich in das Wasser und wurde von einigen Negern in ein Boot gerettet, gerade als zwei Haifische erschienen, die ihn natürlich getötet hätten. Uebrigens wurde Mister Spencer von den Chinesen für den Teufel gehalten, als er zum erstenmal mit seinem Fallschirm herunterkam. Viele stürzten sich von den Dächern und begingen auf andere Weise Selbstmord, weil sie sich so sehr vor ihm fürchteten. Mr. Spencer starb auf dem Rückwege von Indien nach England, nachdem er in Kalkutta verschiedene größere Ballonfahrten ausgeführt hatte.

Die Banditenprobe. Aus Paris wird geschrieben: Kürzlich verließ um Mitternacht eine Straßenschönheit eine Kneipe des Boulevard de Clichy in Paris. Zu gleicher Zeit brachen vier junge Leute aus dem Restaurant auf. Kaum aber hatte sie einige Schritte getan, als einer der jungen Leute unversehens vier Revolvergeschüsse auf sie abfeuerte, so daß sie schwer verletzt zusammenbrach. Den Bemühungen der Polizei gelang es, des Täters habhaft zu werden. Durch Verhöre der Beteiligten wurde zunächst festgestellt, daß der Mörder sein Opfer nie zuvor gesehen hatte. Das Rätsel löste sich endlich, als die Polizei entdeckte, daß er seit längerer Zeit mit einer Apachengesellschaft in Beziehung stand, und daß diese Gesellschaft nur solche Herren als volle Mitglieder annimmt, die schon ein Menschenleben auf dem Gewissen haben. Um diesen Paragraphen der Statuten zu genügen, hat der hoffnungsvolle junge Mann seine Patronen verknallt; seiner Aufnahme als ordentliches Mitglied steht nun nichts mehr entgegen, falls ihn das Gericht nicht etwa nach Cayenne sendet, was ziemlich wahrscheinlich sein dürfte.

Die letzten Opfer. Eine erschütternde Szene vom Untergange des Dampfers „Valencia“, der an den Klippen der Vancouver-Insel gestrandet ist, berichtet ein Augenzeuge von einem der Rettungs-dampfer. Als der Dampfer der Unglücksstelle näher kam, sah man deutlich 25 Ueberlebende, die sich an den aus dem Wasser herausragenden vorderen Mast klammerten und sehnächtig auf Rettung warteten. Auch fünf Frauen befanden sich unter diesen Opfern des Schiffbruches. Die meisten waren an den Mast festgebunden und einige versuchten, dem Rettungsdampfer Zeichen zu geben. Es war aber unmöglich, bei dem furchtbaren Wetter und der hochgehenden See an das Schiff heranzukommen. Der Dampfer blieb stundenlang in der Nähe des Wracks und versuchte immer von neuem Rettungsbote auszusenden und Rettungsleinen auszuwerfen. Alle Anstrengungen waren vergebens. Plötzlich sah man, wie der Mast zusammenbrach und die letzten Opfer der Katastrophe in das nasse Grab mit sich riß. Man hörte die Unglücklichen, ehe sie verschwanden, noch den englischen Choral: „Näher, mein Gott, zu dir“ singen. Dann war kein Zeichen des Unglücks mehr zu sehen. Im ganzen sind bei dem Schiffbruche 141 Personen untergegangen und nur 39 gerettet worden.

Zum achten Male geheiratet. In Cape Breton lebt ein würdiger Herr, der soeben zum achten Male eine junge Frau heimgeführt hat. Es gehörte für die Dame Mut dazu, diesem Manne ihre Hand zu reichen, nicht nur, weil sie schon sieben Vorgängerinnen hatte, sondern weil sie daran auch ständig in einer etwas unheimlichen Art erinnert wurde. Ihr Mann hatte nämlich in seinem Hause sieben Zimmer eingerichtet, die ganz und gar schwarz und weiß gehalten waren und als Dekorationen Schädel und gekreuzte Armknochen aufwiesen; jedes der Zimmer war einer der sieben gestorbenen Frauen gewidmet. Wenn nun der Geburtstag einer der früheren Ehefrauen herankommt, so ladet der seinen Erinnerungen treue Gatte seine Freunde ein und bewirtet sie in dem Zimmer, das dem Andenken dieser Frau gewidmet ist bei dieser Gelegenheit wird er dann nicht müde Geschichten von der Verstorbenen zu erzählen, die ihre zahlreichen Tugenden ins hellste Licht setzen sollen.

Gedenket des Eiliter Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Schrifttum.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. (Erscheint in 75 Lieferungen zu je 60 Pfg. beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co in Berlin W. 57.) — Es gelangen von diesem ausgezeichneten Werk, das der Popularisierung der Wissenschaften in des Wortes edelstem Sinne dient, soeben die Lieferungen 55 bis 59 zur Ausgabe, die in der bekannten knappen Form und für jedermann leicht faßlichen Darstellung Geschichte, Planimetrie, Himmelskunde, kaufmännisches Rechnen, Erdkunde, deutsche Handelskorrespondenz, Physik und Mineralogie behandeln. Farbige Karten, treffliche Buntbilder und vorzügliche schwarze Illustrationen bilden eine hervorragend glückliche Ergänzung des Textes. Alles in allem bietet die „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ eine nie versagende Fundgrube, mit deren Hilfe jeder, dem es ernst darum ist, sein Wissen erweitern und vertiefen und so seine äußere Lebenslage wesentlich verbessern kann.

Kakao- u. Schokoladefabrikanten bestens empfohlen:
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
 hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.
 Richt nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke.
 Pakete à 1/2 kg 90 Heller
 1/3 „ 50
 Überall zu haben.

Gicht
Rheumatische Schmerzen
 nur
Zoltán-Salbe.

Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.— exclusive Porto. Postversandt durch die Apotheke **Zoltán** Budapest.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capslet comp.,
Anker-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.
 Dr. Richter's Apotheke
 am „Goldenen Ärmel“ in Prag
 Elisabethstraße Nr. 5 neu.
 Versand täglich

Verdauungsstörungen,
 Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
Katarrhe der Luftwege,
 Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer
BAUERBRUNN
 nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

POPOFF
 der beste Tee der Welt.
 Man achte auf die russische Zollbänderrolle der Originalpackete und die Schutzmarke K. & C. 11235



Hell glänzt in den Sternen der Ruhm des
Ceres-Speise-Fettes

aus Kokosnüssen und keine praktische Hausfrau mag es mehr entbehren. Es ist das leicht verdaulichste, billigste und beste Fett zum **Backen, Braten und Kochen.**

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Hunyadi János
 SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Gesetzlich geschützt!
 Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
 nur mit der grünen Nonnenmarke.
 Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
 Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.
Thierry's Centifoliensalbe
 allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeweisung
 Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 14681

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

L. Luser's Touristenpflaster
 Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
 10442 Hauptdepot:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
 Erhältlich in allen Apotheken, in Lizen bei Mich. Weinkopf.

Helle Flamme!
Lange Brenndauer!
Beste Qualität!

Die vielen Nachahmungen der Etiquettierung unserer seit 70 Jahren besteingeführten **Milly-Kerzen** bestimmten uns die Form der Etiquetten wie untenstehend umzuändern.



Warnung vor Nachahmung.

Unsere Etiquetten, das Wort **Milly**, sowie die Marke **Sonne** sind gesetzlich geschützt.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Verheißung auf Nügen.

Von Karl Pröll.

Auf Rugards Höhe stehet
Der Geist des deutschen Arndt.
Des Sturmes Fahne wehet,
Ein Völkerrichter wachet,
Bis zu der Alpen Binken
Die dunkle Hand sich streckt;
Des Turmes Quadern blinken
Und Bliz die Adler schreckt.

Der laute Donner rollet
Hin über deutsches Land;
Der treue Wächter grollet,
Weil ungelöst er fand
Den Schicksalsfluch, der bräutet
Ob jedem Opferstein,
Wo Brüder, unbehütet,
Geendet Schmerzaalein.

D rauhe Niesenharfe,
Gewaltig durch die Nacht,
Der Nord, der Schwertescharfe,
Laut ruft: Erwacht! Erwacht!
Im neuen Siegesgla ze
O Arndt! vergaß man dein.
Sein Vaterland das ganze
Alld e u t s c h l a n d sollte sein!

„Der wachsen ließ das Eisen“,
Der Gott des starken Muis,
Was gilt ihm eitles Preisen?
Zu Drängern deutschen Bluts
Erwuchs der Feinde Rote,
Endloser Kampf uns droht.
Euch Siegen klingl's zum Spotte:
D e u t s c h ö s t e r r e i c h in Not!

Da leuchtet durch die Brandung
Arkona's der Fanal;
Noch giebt es gute Landung,
„Zur Rettung das Signal!“
Wir helfen Euch, Ihr Brüder,
Wie grimd der Sturm auch tobt.
Der Deutschen Nimmermüder
Erlöser sei gelobt!

Ins Album.

Wären die Reichen milde Leut' und
besäßen die Armen Zufriedenheit, so gäb
es wenig Bettelcut. Sprichwort.

Es gehört viel dazu, ein gutes Wort
zu vollbringen, daß dadurch kein anderes
verderbt werde. Th. Morus.

Vorzügliche Frostsalbe. Eine vorzügliche Frostsalbe kann man sich selbst aus Hasenfett bereiten, das beim Ausweiden des Hasen meist achtlos weggeworfen wird. Man schabt es aus den Häuten, läßt es 24 Stunden auswässern und abtropfen und reibt es dann in einem etwas erwärmten irdenen Schüsselchen zu Sahne, versteht die geschmeidige Masse mit irgend einem Parfüm, zum Beispiel ein paar Tropfen Bergamottöl, rührt es gut unter und fällt die nun fertige Salbe in kleine Büchschchen. Sie müssen gut mit Bergamottpapier verschlossen und an einem kühlen Ort aufbewahrt werden. Auf diese Weise zubereitet, hält sich das Hasenfett jahrelang, ohne ranzig zu werden. Die Anwendung ist wie bei jeder anderen Salbe.

Um erfrorene Pflanzen zu retten, ist es am ratsamsten, sie an einem dunklen Ort zu halten, bis sie aufstauen und dieses Aufstauen nur sehr langsam vor sich gehen zu lassen. Eine trockene windstille Atmosphäre ist hierbei notwendig, denn eine erfrorene Pflanze, welche in Zugluft gefeßt wird, in Sonnenschein, in unpassender Wärme, geht alsbald nach dem Auftauen in eine breiige Masse über. Laut man sie jedoch an einem dunklen Ort in stiller trockener Luft auf, so wird sie sich in allen Fällen erholen, wenn sie der Frost nicht gar zu heftig mitgenommen hat.

Astfäule. Wundfäule an den absterbenden, splinterig abgenommenen Ästen, welche sich oft in den Stamm hinein forsetzt, kann großen Schaden anrichten. Dicht und glatt am Stamme abgenommene schwächere Äste überwallen in der Regel ohne Fäulnis. Verdächtig sind die kappenförmigen Ueberwallungen, welche gewöhnlich tiefergehende, rot- und weißflechtige Faulstellen bedecken. Schwarze Faulstellen sind fast immer ungefährlich. Entsteht die Astfäule durch Infektion parasitischer Pilze (Trametes) an frischen Astwunden, so ist sie der Ausgangspunkt für rasche Zersetzung des ganzen Baumschaftes.

Der Gemüsehau liegt auf dem Lande leider noch sehr im argen, denn es wird selten oder lange nicht richtig anerkannt, welche hohe Erträge derselbe bei richtiger Durchführung liefert. Gerade die einfachsten Dinge, welche gewissermaßen die Grundbedingungen zum Gemüsehau bilden, werden meistens nicht beachtet, weil ihnen zu wenig Wert beigelegt wird. Wer Ge-

müsehau mit Erfolg betreiben will, mache sich zuerst damit bekannt, was bei der Bearbeitung und Düngung des Bodens, dem Säen und Pflanzen, dem Hacken und Gießen u. s. w. zu wissen nötig ist.

Weißes Pelzwerk zu waschen. Man kocht gute weiße Hausseife in Wasser und gießt die Brähe durch ein Tuch. In der lauwarmen (ja nicht heißen) Brähe wäscht man weißes Pelzwerk ohne Reiben, bloß durch sanftes Drücken und Eintauchen, wiederholt dies einigemalige mit frischer Seifenbrähe und zuletzt mit reinem Fluß- oder Regenwasser. Man trocknet es an der Luft, bestreut das Pelzwerk mit Puder (Stärke) und lämmt dasselbe so aus. Zuletzt klopft man es mit einem weichen Riemen aus.

Weißer Schleier zu waschen. Man brüht und spült sie in lauem Seifenwasser so lange vorsichtig, bis sie ganz rein sind, spült sie kalt nach und häßt sie sich noch mit dünngefochter Stärke mit ein wenig Ultramarin versetzt. Dann legt man sie in eine reine Serviette, klopft sie zwischen den Händen und breitet sie zwischen feinen Leinwandtüchern gleichmäßig aus.

Flecken aus weißem Atlas. Man tauche reine weiße Watte in erwärmtem Spiritus und reibe damit die befeckte Stelle. Auf diese Weise kann man ebenfalls beschmutzte helle Atlasstücke wie neu herstellen.

Unter Kollegen. Erster Schauspieler: „Ost hat mein armer alter Vater mich inständigst gebeten, kein Schauspieler zu werden.“ — Zweiter Schauspieler: „Gräme dich nicht, alter Kerl, den Wunsch hast du ihm ja erfüllt, du bist wirklich keiner geworden.“

Inferat. Verloren wurde gestern Nacht eine silberne Uhrkette. — Befondere Kennzeichen: Es befindet sich eine Uhr daran. Studiosus Bummel, Mondstraße 21.

In der Schule. Lehrer: Kinder paßt auf, damit ihr einen richtigen Begriff von Recht und Unrecht erhaltet. Wenn z. B. Anton, dein Bruder, von deinem Vater einen Apfel erhält und du nimmst ihm denselben weg, was tust du da? — Anton (nach kurzem Besinnen): Dann ess' ich'n uff!

Der geschiedte Piccolo. „Piccolo, habt ihr ein Konversationslexikon?“ „Nein, was möchten's denn wissen, Herr Professor?“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Dr. 7

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

sehen, ich übergebe sie Ihnen ohne jedes Zögern und ohne irgend welche Schriftstücke daraus zu entfernen.“

„Ich danke Ihnen, ich werde mich mit aller Discretion meiner Pflicht erledigen.“

Das war in kurzer Zeit geschehen, und indem der Offizier die gefangenen Buren in die Mitte nahm, grüßte er höflich Wevrouw van t'Hoff, und mit einem „Auf Wiedersehen in Bloemfontein“ wandte er sich an Nieneck, und ritt dann in der entgegengesetzten Richtung von dannen.

Schwer und hart hatte der Krieg das Haus Pieter van t'Hoffs betroffen. Die herrlichsten Blüten der Familie hatte er dahingerafft. Aber der Schurke, dem die arme Marij den Verlust ihres Lebens verdankte, war seinem Verhängniß nicht entgangen.

Pieter van t'Hoff erhielt von seiner Regierung die Erlaubniß, sich auf seine Farm zurückzuziehen und sich der Trauer um seine Kinder und dem Zuspruch an seine tiefgebeugte Gattin ganz zu überlassen.

Oben auf dem Pavillon, wo Marij so gern gewohnt hatte, gruben ihr die Julius ein tiefes Grab, an dem Niemand als die drei von dem Verlust so schmerzlich Betroffenen standen.

Als der Hügel sich über dem lieben Mädchen gewölbt hatte und man in das einsame Haus zurückgekehrt war, bat Pieter van t'Hoff seinen Gast:

„Wijnbeer von Nieneck, bleiben Sie bei uns, Sie wissen, wir haben Sie lieb, und wenn sich auch unsere Hoffnungen, die wir an Sie knüpften, durch den Tod unserer unvergeßlichen Kinder nicht erfüllen konnten, so wissen Sie doch, daß es uns ein Trost ist, einen Mann um uns zu haben, mit dem wir von der theuren Vollendeten, von unserm geliebten, hoffnungsvollen Noris sprechen können. Es ist viel, was wir von Ihnen fordern, aber wir können auch viel bieten. Unser Besitz reicht für zwei vollständig aus, Sie sollen sich mit Reinert, wenn ich die Augen schließe, wie ein Sohn in unser Vermögen theilen.“

Es trat eine ziemlich lange Pause ein. Endlich richtete sich Nieneck auf und sah den Mann, der ihm noch nie so alt vorgekommen war wie jetzt, ruhig und fest in die Augen.

„Seien Sie mir nicht böse, Wijnbeer van t'Hoff, es kann nicht sein. Wenn mich auch mein Herz hierher zieht, meine Pflicht ruft mich nach Deutschland. Mein Kürst fordert mich zurück und ihm muß ich folgen. Sie wissen, was ich für ihn gethan habe.“

„Na, ich weiß es, Wijnbeer, und es ist auch ganz

„Ja, der Paß ist zweifellos echt, aber Sie haben geschossen auf unsere Patrouille!“

„Ja!“

„Und Sie sind ein Bure?“ fuhr der Leutnant fort, „darum bin ich gezwungen, Sie zu verhaften.“

„Und wer soll die Damen nach Pretoria führen, wo der Vater, dem der Krieg jetzt schon ein zweites Kind genommen hat, sie schmerzlich erwartet? Was kann es Ihnen denn auf einen Mann ankommen. Seien Sie großmüthig, und senden Sie wenigstens einen von uns mit den Damen.“

„Sie meinen natürlich sich selbst?“

„Nicht mich, Leutnant, suchen Sie den Aeltesten und Schwächsten aus. Ich kann im Kriege Ihren Landsleuten noch viel schaden, denn ich bin gesund und deutscher Offizier.“

„Aha! Also nicht der Better der Damen.“

„Nein, mein Herr, eine kleine Rothlüge.“

„Dann wissen Sie vielleicht auch, wo sich einer Ihrer deutschen Kameraden befindet, der mit Cronjes Armees gefangen sein soll, und um dessen Freilassung von seiner heimathlichen Regierung gebeten wurde.“

„Wenn Sie mir den Namen nennen.“

Der Leutnant zog sein Notizbuch heraus, blätterte eine kurze Weile und las dann laut:

„Graf Nieneck-Rothfels.“

Woldemar horchte erstaunt auf und antwortete dann kurz: „Der bin ich selbst, mein Herr.“

„So? Nun da kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihr Souverain durch Vermittelung des Cabinets unserer Königin um Ihre Auslieferung gebeten hat, falls Sie an der Goochostranddrift mit gefangen sein sollten. Sie müssen freilich Ihr Ehrenwort geben, in diesem Kriege nicht mehr gegen England zu dienen. Wollen Sie das thun und es mir in meinem Taschenbuche schriftlich bestätigen, so sind Sie frei und können meinerwegen über Pretoria nach Ihrer Heimath zurückkehren, falls Sie es nicht vorziehen, nachdem Sie Ihre traurige Pflicht gegen die Damen erfüllt haben, in das Hauptquartier des Feldmarschalls zurückzukehren, um das Telegramm Ihres Souverains persönlich in Empfang zu nehmen.“

„Ich ziehe das Letztere vor.“

„Gut. So habe ich nur noch eins! Können Sie mir den Beweis erbringen, daß Sie Graf Nieneck-Rothfels sind?“

„Ohne Weiteres, mein Herr. Nehmen Sie meine Briefftasche und untersuchen Sie meine Papiere, Sie

in der Ordnung, daß Sie sich nun ihren Lohn hōlen. Ich sehe es mit Schmerzen ein, daß die drüben ältere Rechte an Sie haben, aber wenn Ihnen einmal trübe Stunden den Aufenthalt in der Heimath verbittern, so wissen Sie, daß an Marijs Grab immer eine Heimath für Sie ist."

"Wenn ich gehe, Mijnheer van t'Hoff, braucht damit doch noch nicht für alle Zeiten gebrochen zu sein. Transvaal ist nicht so aus der Welt"

"Ach, mein Freund, Sie kommen nicht wieder." "Ich komme doch wieder, daß verspreche ich Ihnen, denn glauben Sie mir, in meiner Heimath kann ich doch nicht leben, denn ich finde dort nur Enttäuschungen und betrogene Hoffnungen. Ich komme wieder, sobald ich meiner Pflicht gegen meinen Fürsten genügt habe. Nun aber muß ich fürs Erste nach Bloemfontein in das feindliche Hauptquartier."

Die Abreise erfolgte an einem der nächsten Tage. Nieneck reiste mit seinem Wagen, seinen beiden Kaffern und Fockel, den er nach Deutschland mitzunehmen beschloß, den Hartsluß abwärts bis zur Straße nach Mamma und legte von dort ganz gemächlich die vierhundert Kilometer nach Boshof zurück. Von dort fuhr er die ihm schon bekannte Straße nach Bloemfontein. Er erreichte ungehindert die Hauptstadt des Oranje-Freistaates und meldete sich im Hauptquartier des Feldmarschalls.

Was er dort erfuhr, war allerdings für ihn überraschend. Graf Echter von Mespelbrunn telegraphirte im Auftrage des Fürsten Ermfried, daß der Falschspieler Fuchs sich freiwillig dem Gericht gestellt und ein Geständniß abgelegt habe. Da aber nicht er, sondern Selbold das eigentliche Verbrechen begangen hatte, so mußte auf Freispruch erkannt werden. Nieneck war durch diese Aussage vollkommen rehabilitirt. Das Telegramm schloß etwa mit folgenden Worten:

"Seine Königliche Hoheit haben die Gnade gehabt, Sie unter Beförderung zum Hauptmann zum persönlichen Dienst zu befehlen. Ihre Auswechslung ist auf diplomatischem Wege ermöglicht worden, und ich ersuche Sie, auf dem kürzesten Weg zu uns zurückzulehren. Der Fürst wartet Ihrer in unwandelbarer Gnade."

Nachdem Nieneck von diesem Telegramm, das ihm von amtlicher Seite zugestellt worden war, Kenntniß genommen hatte, zögerte er nicht, so schnell als möglich nach Deutschland zurückzukehren, und es bot sich ihm, da man gerade den General Cronje nach St. Helena brachte, Gelegenheit, mit seinem ehemaligen Heerführer die Reise zusammen zu machen. Und als der einsame Felsen im atlantischen Meer auftauchte und das Regierungsboot von St. Helena anlegte, umarmte ihn der eiserne Cronje und legte ihm wie segnend die Hand aufs Haupt:

"Kehren Sie zurück, Mijnheer, und werden Sie glücklich. Vergessen Sie aber nicht ganz Ihrer Freunde und Kampfgenossen von Südafrika."

Noch lange winkte Nieneck dem abfahrenden Boote zu, und erst als es hinter den Klippen der Insel verschwand, zog er sich zurück, ging nach dem Stern des Kriegsschiffes und wandte seine Augen nun nach Norden, der Heimath und der civilisirten Welt entgegen.

27. Kapitel.

"Ich melde Euer Königlichen Hoheit unterthänigst, daß der Graf von Nieneck-Bothenfels um die Gnade bittet, empfangen zu werden."

Mit freudig bewegtem Gesicht sprach Nieneck auf:

"Ich lasse ihn hereinbitten und bin dann für niemand zu sprechen."

Wenige Augenblicke später saßen sich die beiden Jugendfreunde gegenüber. Nieneck durfte natürlich nicht das erste Wort sprechen, er verbeugte sich tief und harrete der Anrede des Fürsten.

"Willkommen in der Heimath", rief ihm der Fürst entgegen.

"Unterthänigsten Dank, Euer Königliche Hoheit."

"Woldemar! Wozu diese Förmlichkeiten!" und nun trat er auf den Jugendfreund zu und umarmte ihn lange und innig. "Wir haben doch wirklich nicht nöthig, unter uns die Hofetikette streng zu wahren. Du bist und bleibst stets meinem Herzen der Nächste."

Vier Stunden saßen die Freunde zusammen und plauderten von vergangenen Zeiten. Erinnerungen aus den alten Tagen tauchten auf, und Woldemar mußte erzählen von seinen Kämpfen in der subtropischen Zone, von seinen Jagden in der einsamen Wüste und von seinen nächtlichen Patrouillenritten, die er zusammen mit den Buren gemacht hatte.

Heute wurde der ganze Plan der täglichen Stundeneinteilung zu Schanden, denn der Fürst empfing Niemand, er ritt nicht aus, sondern blieb immer mit seinem Freunde zusammen.

"Du bleibst doch zum Diner? Ganz selbstverständlich!" unterbrach er seine Frage, "ich befehle es Dir als Dein Souverain."

"Und ich gehorche mit Freuden, denn heute noch bist Du ja mein theurer Ermfried, morgen hört das auf, und ich bin nichts als Dein unterthäniger Diener."

"Nis, nie wird das sein! Wir werden immer Dienst- und Privatverkehr zu scheiden wissen, darum auch habe ich für Dich keinen Posten in meinem Fürstenthum gefunden als den eines Freundes. Ich bin dem Rathe Echters gefolgt und habe Dir mehr gegeben, als Titel und Orden, ich gab Dir mein Herz, und nie werde ich vergessen, daß auch Du mir alles gegeben hast, was Du zu vergeben hattest, Deine Ehre."

Beim Diner war niemand zugegen. Alle Einladungen waren abgefragt worden, nur die Fürstin Beatrix nahm an der Tafel theil. Schöner als je erschien sie Woldemar in ihrem schlichten Trauerkleid, und sie kam ihm entgegen ohne die frühere Zurückhaltung, ohne die eigenartige Reserve, die den fürstlich Geborenen von dem Untergebenen scheidet.

Jetzt erfuhr Woldemar auch von dem grauenvollen Tod des Fürsten Birkenau und mit einem Male erwachten alle Hoffnungen von früher in seiner Seele. Das, was ihm die Rückkehr in die Heimath verbittert hatte, bestand nicht mehr, Beatrix war frei und damit alle Hoffnungen auf eine Erfüllung seiner Träume gerechtfertigt.

Ganz leise und wie ein köhler Hauch drängte sich die Gestalt der schönen Burin, die an der für ihn bestimmten Kugel gestorben war, zwischen die beiden nach so vielen Mühsalen aufs Neue vereinten. Aber der lichte Geist, als den Nieneck Marij in seiner Erinnerung hatte, richtete keine Schranken auf, im Gegentheil, es ging etwas Verlöhnendes von ihm aus.

Ein ganz ähnliches Gefühl hatte die Fürstin. Auch sie beängstigten die Erinnerungen an den heimgegangenen Gatten nicht, er stand nicht zwischen ihr und einer neuen Verbindung. Das hatte gar nicht in seiner Gelehrtennatur gelegen, er war ein viel zu großherziger, bedeutender Mensch gewesen und Beatrix hatte das lebensige Bedürfnis, sich mit Nieneck aus-

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Jamaika-Rum

Marke: „Santa Elena“

Hochfeine Qualität, zu haben in Drogerien und Spezereiwarenhandlungen. 11424

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	2-80
75 cm „ 20 m „ Generalleinwand	3-10
75 cm „ 20 m „ Kraftleinwand	3-07
75 cm „ 20 m „ Sandleinwand	5-90
75 cm „ 20 m „ Hochleinwand	7-38
75 cm „ 20 m „ Orford	4-40
75 cm „ 20 m „ Bettlager	4-80
145 cm „ 10 m „ Bettlager	4-20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versand per Nachnahme.

Johann Stephan
Frendenthal, XXI, Oesterr.-Schlesien.



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts

fl. 2.55

kostet die sieben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER
Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26. 11889
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Hochste Preiskourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aechteliche Anzeigen sind Nachahmungen.

I

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum

(Marke: 2 Bergmänner) 10419 von Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Die besten und vollkommensten

Pianinos

kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten

Heinrich Bremitz,
k. k. Hoflieferant 11058
TRIEST, Via C. Boccacolo 5.
Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

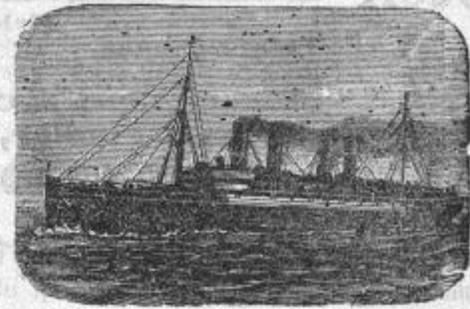
Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.) 10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Vorrätig à Stück 80 h. Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, Bl. Zupanz, Friseur in M. Tüffer.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten. Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark. Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfehlte sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquet-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



11312

Husten Sie?

Dann gebrauchen Sie umgehend **WOLF's Fenchel-Malz-Extraktbonbons**

sicherstes Mittel gegen **Heiserkeit** und **Verschleimung**. Päckchen à 20 Heller.

Haupt-Depot: **K. WOLF, MARBURG a. d. D.**

Erhältlich in **Cilli**:
Mag. Pharm. **J. Fiedler, Med.-Drogerie.**

Gesicherte Existenz und hohes Einkommen (eventuell Nebenerwerb) bringt unsere Vertretung auf dem Lande.

Verlangen Sie nähere Auskunft von der **Sächs. Viehnährmittel-Fabrik, Wien, VI/2 Grabnergasse 8.**

Amtlich bestempfohlene Produkte. Tausende Anerkennungen. Ueber 150.000 Kunden. 11555

Millionär

kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu erwerben. Ein tüchtiger erprobter Fachmann richtet nach bewährter und rationeller Methode diese Erzeugung, sowie auch jene für alkoholfreie Erfrischungsgetränke an Ort und Stelle sofort ein. Für den besten Erfolg der Manipulation, sowie auch für behördliche Bewilligung wird garantiert. **Info mat on kostenfrei.** Reflektanten belieben zu schreiben unter Adresse: **„Gesundes Unternehmen 10.000“ an M. Dukes Nachf., Annonzen-Expedition in 11259 Wien I, Wollzeile 9.**



Fahrzeug der Zukunft!



Fahrzeug der Zukunft!

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekräfte stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, angenehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer). Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig, spielend leichte Behandlung, weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstraße, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40 Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter. Idealer Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute und Private.

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager für die Alpenländer: **C. Wenger, Klagenfurt** wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Vellemmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutanjauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** finden oft solche Personen langsam darin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Landberg, Wind-Jelsitz, Sausalitz, Nötsch, Windisch-graz, Würzburg, Mittel, Gurfeld, Mann, Poldach u. l. w.,** sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

5 Kronen 11102

und mehr per Tag Verdienst.

Gesellschafter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Gesellschafter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147. Triest, Via Campanile 13—147

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Globus-Putzextract

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,** sowie durch jede Buchhandlung. 9199

Rheumatismus

und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 11521

Brigitta Stich, Hausbesitzergattin, München, Linprunstr. 13.

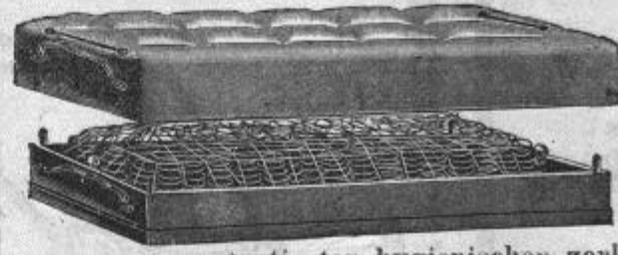
ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Empfehle einem hochverehrten Publikum mein reichhaltiges **Möbellager,** enthaltend alle **Zimmer-, Salon- und Kücheneinrichtungen.**

Reelle Preise, elegante Ausführung



Alle in das **Tapezierer- und Dekorationsfach** einschlägigen Arbeiten werden auf das Gewissenhafteste u. Solideste gegen mässige Preise ausgeführt.

Selbst-Erzeugung der patentierten hygienischen zerlegbaren 11529

Sprungfeder-matratzen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, namentlich bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.



Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begütete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer

Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.
Preis: 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung.
Depots in den meisten Apotheken.

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, WIEN VII., Kaiserstrasse Nr. 73-75.

Depot bei den Herren Apothekern: in Cill M. Rauscher, O. Schwarz & Cie.; Deutsch-Landsberg: O. Daghofer; Feldbach: J. König; Gonobitz: J. Pospischil Erben; Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, H. Fleischer; F. Prantze, R. Paul; Kindberg: O. Kuscher; Laibach: M. Marderschlager, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy; Liezen: G. Grösswang; Marburg: V. Koban, W. Königs Erben; F. Prull, E. Taborski; Mureck: E. Reicho; Pettau: J. Behrbalk, H. Molitor; Radkersburg: M. Leyrer; Rann: H. Schniderschütz; Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt; Windischgraz: K. Rebul; Wolfsberg: A. Huth.

11.443

Sonderbare Schulzustände. Zu dieser aus dem „Stajerc“ übernommenen Notiz, erhalten wir die folgende Berichtigung. „Es ist unwar, daß den Kindern solange der Eintritt in die Schulzimmer nicht gestattet ist, bis alle versammelt sind; wahr hingegen ist es, daß nach Beschluß des Lehrkörpers der inspizierende Lehrer die Kinder ohne Rücksicht auf die bereits Erschienenen eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichtes in die Schulzimmer läßt. Es ist unwar, daß die Kinder bei der kalten Jahreszeit während der Mittagspause nicht in der Schule bleiben dürfen: wahr hingegen ist es, daß ihnen der Aufenthalt in der Schule unter Voraussetzung, daß sie sich ruhig und anständig benehmen, ausdrücklich aufgetragen wird. Unwar ist es, daß der Oberlehrer nach dem Mittagessen sein Schläfchen macht; wahr dagegen ist es, daß er während seiner langen Dienstzeit dies noch nie getan hat. Es ist unwar, daß der Oberlehrer der deutschen Sprache abgeneigt ist und den Unterricht in der zweiten Landessprache auf Kosten des Memorierens vernachlässigt; wahr hingegen ist, daß er gerade diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit widmet, daher auch aus fremden Schulen Kinder nur deshalb die hiesige Schule besuchen, damit sie sich in der zweiten Landessprache gut ausbilden. Unwar ist es, daß die Schulkinder alles bei der Arbeitslehrerin kaufen müssen; wahr hingegen ist es, daß dieselben das nötige Material bei den hiesigen Kaufleuten selbst einkaufen. Nur Artikel, welche bei den hiesigen Kaufleuten nicht erhältlich sind, besorgt die Arbeitslehrerin nicht nur kostenlos, sondern sogar zum eigenen Nachteil. Unwar ist es ferner, daß die hiesigen Schulkinder keine Lehrmittel umsonst bekommen, wahr hingegen ist es, daß die vom Bezirks- und Ortsschulrate beigegebenen Bücher gewissenhaft verteilt werden und daß sämtliche Schulkinder aller Klassen, sowohl die Schulbücher, als auch die in der Schule gebrauchten Hefte umsonst erhalten. Wie und auf welche Weise der Kaufmann die Schulhefte verkauft, entzieht sich der Ingeranz der Schulleitung. Schulleitung Steinbrück am 9. Februar 1906. Bl. Kropf, Oberlehrer.

Wöllan. Samstag, den 11. d. M. fand in Herrn Raf's Gasthausräumen das sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit erfreuende Feuerwehr-Kränzchen statt. Aus Nah und Fern waren liebevolle Gäste herbeigeeilt, um der Wöllaner Feuerwehr ihre Sympatien zu bekunden. Insbesondere zu erwähnen sind die sehr starken Abordnungen der Feuerwehren von Cilli, Hohenegg,

Schönstein und Weitenstein. Die richtige Weibe aber verlieh dem Feste die von der Cillier Musikvereinskapselle beigegebene Musik, welche sich nicht nur ob ihrer vorzüglichen musikalischen Leistungen, sondern auch ob des rühmlichen Fleißes bei allen Festteilnehmern ein dauerndes Andenken schuf. Wird sind überzeugt, daß jeder Besucher dieser in allen Teilen gelungenen Unterhaltung mit innerer Befriedigung auf dieselbe zurückdenken wird, insbesondere aber jene, die in dem im ersten Stocke etablierten „Petersbrunnl“ sich den Lockungen der Labung bietenden holden Brunnennymphen ergaben.

Wöllan. Die Feuerwehr Wöllan sagt viemitt innigsten Dank allen jenen, die sei es durch ihr persönliches Erscheinen beim Feuerwehrkränzchen oder durch Zuwendung von Spenden zum so guten Gelingen desselben beitrugen. Ganz besonders aber sei treuerziger Dank ausgesprochen den holden Fräuleins, welche sich durch den Verkauf von Blumen und Glückshafennummern in so aufopferungsvoller Weise in den Dienst der guten Sache stellten.

Hohenegg. (Verein zur Unterstützung der deutschen Schule.) Sonntag am 11. d. M. fand in einem Lehrzimmer der deutschen Schule die erste Hauptversammlung dieses Vereines statt. Der Obmann, Verwalter Herr Temmerl eröffnete dieselbe mit einer herzlich Begrüßung an die Erschienenen. Aus dem Tätigkeitsberichte, der den ersten Punkt der Tagesordnung bildete, war zu ersehen, daß der Verein gleich im ersten Jahre seines Bestandes Hervorragendes geleistet hat. Trotz der bedeutenden Auslagen konnte der Säckelwart sogar einen namhaften Kassarest ausweisen. Der Tätigkeitsbericht des Obmannes, dessen Mührigkeit hauptsächlich der große Erfolg zuzuschreiben ist, wurde mit Begeisterung entgegen genommen. Zu Prüfern der Rechnungen und Belege des Säckelwarts wurden Sekretär Herr Koziper und Herr Lehrer Alois Eppich gewählt. Auf Grund der sogleich vorgenommenen Prüfung der Geldgebarungangelegenheiten, die mustergerig geleitet wurden, beantragte Herr Lehrer Eppich, dem Säckelwart Herrn Jekel die Entlastung zu erteilen; der Antrag wurde einstimmig genehmigt. Als zur Neuwahl des Ausschusses geschritten wurde, erklärte Herr Temmerl, die Wahl zum Obmann aus bestimmten Gründen nicht mehr annehmen zu können. Mit tiefstem Bedauern wurde sein Entschluß zur Kenntnis genommen. Da alle Teilnehmer an der Hauptversammlung das Bewußtsein hatten, daß das Scheiden Herrn Temmerls aus dem Vereine eine



kaum ausfüllbare Lücke reißt, so war dessen Weigerung der Annahme der Obmannstelle für die Anwesenden umso betrübender. Die Neuwahl lieferte folgendes Ergebnis: Roman Henn, Obmann, Heinrich Kattey, Obmannstellvertreter, Lehrer Alois Eppich, Schriftführer, Oberlehrer Feis Lang, Schriftführerstellvertreter, Franz Jekel, Säckelwart; außerdem wurden noch die Herren Komatsch, Koziper und Jottl in den Ausschuß gewählt. Nach der Wahl stellte Herr Temmerl den Antrag: Der Verein möge Herrn Landesausschuß Stallner, dem die deutsche Schule in jeder Hinsicht zu großem Danke verpflichtet ist, zum ersten Ehrenmitgliede ernennen. Der Antrag fand begeisterte Aufnahme. Hierauf wurde auf Antrag des Herrn Temmerl auch der Beschluß gefaßt, der Frau Oberlehrer Lang für die selbstlose und fürsorgliche Leitung der Suppenanstalt schriftlich den Dank des Vereines zu übermitteln. Zum Schluß sprach Herr Lehrer Eppich im Namen der Interessenten der deutschen Schule dem bisherigen Ausschuß des Vereines, insbesondere aber dem gewesenen Obmann Herrn Temmerl für sein opferfreudiges und zielbewußtes Wirken den gebührenden Dank aus.

Der unregelmäßige Stuhlgang bei Kindern mit englischer Krankheit, besonders die chronische Stuhlverstopfung, welche die Kinder am meisten belästigt, ist sehr oft Grund zur Aufsuchung des Arztes und Erkennung der Krankheit. Neben der spezifischen Phosphorbehandlung gibt es nun in der Ernährung mit Kufeles Kindermehl bei Beschränkung der vorher oft im Uebermaß gegebenen Kuhmilch ein sehr gutes Mittel zur Hebung dieser Stuhlverstopfung, da Kufeles-Mehl nicht nur durch die feinstöckige Gerinnung der Kuhmilch im Magen-Darmkanal den Stuhlgang regelt, sondern auch durch den Gehalt an Eiweißstoffen die Muskelfleischbildung und durch den reichen Gehalt an Mineralstoffen die mangelhafte Knochenbildung auf das günstigste beeinflusst. Kufeles Kindermehl unterstützt also in sehr wirksamer Weise die spezifische Phosphorbehandlung der Rachitis. 10537



Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10381
Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Husten

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's 11237

Brust-Caramellen

mit den 5 Tannen

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.

4512 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen. Paket 20 und 40 Heller. Baumbachs Erben Nachfolger M. Rauscher, Adler-Apoth. in Cilli. Schwarzl & Co., Apoth. „zur Marienhilf“, Cilli. Karl Hermann, Markt Taffer.

HOTEL
STYRIA, Bad Neuhaus.

Suer Wohlgeboren

werden hiemit zu dem am Sonntag den 18. Februar 1906 im Hotel Styria in Bad Neuhaus stattfindenden

Jäger-Ball

höflichst eingeladen. Jäger- und Courisantenraditen erwünscht.
Beginn 1/8 Uhr abends.
Eintritt per Person 1 Krone.
Musik von einer beliebigen Kapelle. Für das Komitee: Heissenberger, Hotelier.




Restauration
„zum Hubertus“

Laibacherstrasse.
Heute Sonntag den 18. Feber findet ein
Nachfeier-Kränzchen

statt. Beginn 4 Uhr. Eintritt frei.
Für vorzügliche Getränke, frische Brat-,
Leber- u. Blutwürste ist bestens gesorgt.

Marie Wesiak
Eigentümerin.

Fichtenpflanzen

3jährig, per Mille: K 4, hat abzugeben
Gutsverwaltung Drachenburg. 11625

**Zu verkaufen ist die gesamte
Geschäftseinrichtung**

von Geiger's Buch- und Schreibmaterialien-Handlung in Cilli.
Budel, Glaskästen, Stellagen etc., sowie eine **Kontroll-**
Ladenkasse (Selbstaddierer, Fabrikat National Cash Co.).
Auskunft bei: Fritz Rasch, Cilli.

Zwei schöne
Wohnungen

sind sofort zu beziehen. Anzufragen
bei: Franz Petschuch, Gaberje.

Zu verkaufen wegen Abreise:

Kleiderkasten (zweitürig), Wasch-
kasten, Tisch, Stühle, Küchen-
kasten, Nähmaschine, Fahrrad,
Petrol-Küche Küchengeschirr,
Fuss-Teppich etc.
Gaberje Nr. 3, I. Stock.

Ein junges
deutsches Kindsmädchen

wird zu grösseren Kindern gesucht
Anfragen an K. R. Agram, Erz-
bischöflicher Platz 10, I. Stock. 11624

Ein gut gebautes

Haus

für Gemischtwaren-Geschäft eingerichtet,
mit mehreren Zimmern, schönem Garten,
an der Bezirksstrasse nahe von Badeorten
und Eisenbahnstation gelegen, ist in einem
Wallfahrtsorte Südsteiermarks aus freier
Hand zu verkaufen. 11587
Anfragen sind unter „Haus 5000“ an
die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Wäsche

zum putzen, waschen und bügeln
wird übernommen bei **Gabriele**
Kuscher, Gaberje Nr. 17
(Hobelhof).

Von ledigen Herren wird die Wäsche
abgeholt.

Russische Windhunde

3 1/2 Monate alt, garantiert rasse-
rein, gibt billigst ab 11627

Tierarzt Wunsch, Cilli.

Obstmot

600 Liter sind sehr preiswürdig
zu verkaufen.

Anzufragen bei: F. Karbeutz, Cilli.

Eine grössere Partie
Zeitungsmakulatur

ist abzugeben bei: Fritz Rasch,
Cilli. 11622

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der
deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, findet sofort Aufnahme im
Gemischtwarengeschäfte des
Josef Winkler, Windischgraz.

Gesucht wird und sogleich aufgenommen eine
Köchin

im Alter zwischen 35 und 45 Jahren, die
sehr gut selbständig kochen kann, in einem
grösseren Hause am Lande gedient hat
und auch für die Dienstleute zu kochen
versteht. Diesbezügliche Anfragen sind zu
richten an „P.“ Post Pletrowitsch h. Cilli.

Verlässliches

Ladenmädchen
und ein **Lehrjunge**

für eine Bäckerei werden sofort
aufgenommen. Anzufragen in der
Verwaltung dieses Blattes.

Sehr gutes
Grazer Sauerkraut

per kg 36 h in der Bäckerei Regula
Laibacherstrasse 2.

Gemischtwarengeschäft

in Mitte eines grossen Ortes, alter
Eckposten, im besten Betriebe, gute
Bauernumgebung und Industrie, ist
samt Haus zu verkaufen. Auskunft
erteilt **L. Cordon, Murau, Obersteier.**

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Keller u. Zugehör
ist ab 1. Mai an eine kinderlose Partei
zu vermieten. Anzufragen: **Grüne Wiese.**
Dasselbst sind auch

50 Mtrz. Heu

zu verkaufen. 11588

Eine schöne Wohnung

Ringstrasse Nr. 10, I. St., bestehend
aus fünf Zimmern, Vorzimmer mit Balkon,
ein Dienstbotenzimmer, Küche, Speise-
kammer, Boden- und Kelleranteil, ist ab
1. März 1906 zu vermieten. Anzufragen
beim **Hausadministrator** der Sparkass
der Stadtgemeinde Cilli.

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Faninger's Gasthaus

am „Annenhof“
ist zu verpachten.
Anzufragen beim Eigentümer.

Essen Sie
Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann
Ersparen Sie
teure, frische Eier.

Benützen Sie
zur Zubereitung
„Pacific“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat
aus 11165

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Universal künstlich.

Generaldepot für Oesterreich:

Ludwig Wild
Wien, VI.
Magdalenenstrasse 14-66.

Alleinverkauf für Steiermark,
Kärnten und Krain: Englhofer &
Komp., Graz, Moserhofgasse 45

Globin



erzeugt ohne Mühe
prächtigsten Glanz!

Erhält das Leder weich u. dauerhaft.
Allein. Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Eger und Leipzig.

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung
sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und
alkoholreicher Getränke liefere ich in erster
Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten.
Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis
und franko Prospekt und Preisliste. Sie
werden viel Geld ersparen. 11214

Carl Philipp Pollak

Essenzen - Spezialitäten - Fabrik
Prag, Mariengasse 928.
Fachmännische Vertreter gesucht.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6%
gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten
rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret
Karl von Berecz
handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
Retourmarke erwünscht. 11609